

Der Gesellschaftler

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Verleger: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Drahtanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 886 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Pfa. Beförderungsgebühr und zusätzlich 38 Pfa. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfa. Bei höherem Bestellwert besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Die Spaltenzahl mal Zeile oder deren Raum 6 Pfa., Stellensuche, K. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 6 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Aannahmezeit ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 93

Dienstag, den 22. April 1941

115. Jahrgang

Engländer auf der Flucht übers Meer angegriffen

Fünf britische Transporter versenkt

mit rund 23 000 BRZ. — Zwei weitere Transporter schwer beschädigt

England läßt die Australier bluten — Mißstimmung in Australien — Ausreden des stellv. Ministerpräsidenten

Berlin, 21. April. Nach dem DNB vorliegenden Meldungen gelang es heute nachmittags Kampfbomben der Luftwaffe im Seegebiet zwischen den Inseln Cudda und Kreta, einen Teil der von den Engländern zum Abtransport ihrer Truppen aus Griechenland benutzten Flotte zu stellen und wirksam anzugreifen. Fünf mit britischen Truppen beladene Transporter mit rund 23 000 BRZ, wurden versenkt. Zwei weitere große Schiffe, die ebenfalls mit britischen Truppen beladen waren und in Richtung Kreta zu entkommen suchten, erlitten durch Bombentreffer schwere Beschädigungen und blieben mit Schlagseite liegen. Ferner wurden noch zwei Transporter beschädigt.

Shanghai, 22. April. Die Rückschläge der englischen Truppen in Griechenland, von denen die australischen Einheiten besonders große Verluste gehabt haben sollen, lösten eine Meldung aus Sidney zufolge in Australien erhebliche Unzufriedenheit über die Entsendung australischer Truppen nach dem Balkan aus. Australische Parlamentsmitglieder werfen dem Kriegsrat vor, vor Entsendung der Truppen nicht befragt worden zu sein und verlangen die sofortige Einberufung des Parlaments zur Aussprache über diese Frage. Die australische Öffentlichkeit und die Presse klagen über das Ausbleiben von authentischen Meldungen vom Kriegsschauplatz. Der Ministerpräsident hat den Versuch gemacht, sich herauszureden und die Haltung der australischen Regierung zu rechtfertigen, indem er erklärte, die Regierung sei über alle Bewegungen der australischen Truppen unterrichtet, sie könne aber Informationen „aus Gründen der Sicherheit der Truppen nicht sofort bekannt geben“.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

In Verfolgung des geschlagenen Feindes weit nach Süden vorgestoßen

Zur Fah bei Nechovo genommen — Griechische Grenze von italienischen Truppen an vielen Stellen erreicht — Britische Truppentransportschiffe mit gutem Erfolg bekämpft — Angriff auf den Hafen von La Valetta — Feindliche Vorstöße auf Sollum und aus Tobruk abgewiesen — Fabrikanlage in Nordost-Schottland im Tiefflug mit Bomben belegt — Zahlreiche Feindflugzeuge abgeschossen

Berlin, 21. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Griechenland stehen die deutschen Truppen in der Verfolgung des geschlagenen Feindes über Vardiza hinaus weit nach Süden vor. Andere Kräfte nahmen im Vorgehen über das Pindos-Gebirge nach Westen den über 1500 Meter hohen Pah bei Nechovo an.

In Albanien erreichten die italienischen Truppen im weiteren Vordringen an vielen Stellen die griechische Grenze. Die Luftwaffe bekämpfte an der griechischen Ostküste britische Truppentransportschiffe mit gutem Erfolg. Im Hafen von Solos wurde ein feindliches Handelsschiff durch Bombenwurf zerstört. Bei Chalis erzielten zwei große Transporter schwere Treffer. Jagdflugzeuge schossen am 19. April fünf britische Kampfflugzeuge und ein Jagdflugzeug ohne eigene Verluste ab.

Im Mittelmeerraum versenkte ein deutscher Kampffliegerverband aus einem feindlichen Geleitzug ein großes Transporterschiff durch Volltreffer schwerster Kalibers. Deutsche und italienische Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht wiederum den Hafen von La Valetta auf der Insel Malta mit guter Wirkung an.

In Nordafrika wurden erneut, mit Unterstützung von Panzern geführte feindliche Vorstöße auf Sollum und aus Tobruk heraus abgewiesen. Deutsche Jäger schossen hier im Luftkampf vier Jagdflugzeuge vom Typus Hurricane ab. Flakartillerie brachte ein britisches Kampfflugzeug zum Absturz.

Vor der britischen Ostküste erhielt ein Handelsschiff von 3000 BRZ einen Bombentreffer, mit seinem Verlust kann gerechnet werden. In Nordost-Schottland wurde eine Fabrikanlage im Tiefflug mit Bomben belegt.

Bei Luftkämpfen über dem Kanal und vor der Zee in der Nordsee verlor der Feind zwei Jagdflugzeuge vom Typus Spitfire, über der britischen Südküste ein Kampfflugzeug.

Marineartillerie nahm feindliche Handelsschiffe vor Dover unter Feuer.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwächeren Kräften an mehreren Orten Nordwest- und Westdeutschlands Bomben, die lediglich Wohngebäude beschädigten und einzelne Häuser unter der Ruine begrub.

forderten. Flakartillerie schoss eines der angreifenden Flugzeuge ab.

In den Kämpfen nördlich Kram hat sich Rittermeister Sackbacher am 13. April dadurch ausgezeichnet, daß er mit seiner Kavallerieschwadron durch entschlossenes Zulassen einen feindlichen Divisionsstab gefangen nahm und dadurch die Uebergabe der Kasse dieser Division, etwa 12 000 Mann, herbeiführte.

Der italienische Wehrmachtsbericht

15 000-Tonnen-Tanker und Hilfskreuzer von 8000 Tonnen torpediert und versenkt — Feindlicher Zerstörer in Brand geworfen — Italienische Luftwaffe in lebhafter Tätigkeit Die griechischen Truppen zum Rückzug gezwungen — Feindlicher Landungsversuch in der Gegend von Bardia zurückgewiesen — Sechs feindliche Flugzeuge abgeschossen

Rom, 21. April. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Am gestrigen Tage haben unsere Truppen die griechischen Grenze zum Widerstand leisteten, zum Rückzug gezwungen. Es fanden erbitterte Kämpfe statt, in deren Verlauf sich besonders das 4. Bersaglieri-Regiment auszeichnete. Es wurden alle Ortshäuser längs der Küste des Ionischen Meeres bis zur alten Grenze besetzt.

Unsere Luftverbände haben in aufeinanderfolgenden Wellen feindliche Artilleriestellungen, Truppen- und Kraftwagenansammlungen angegriffen. Eine große Zahl dieser Kraftwagen wurde zerstört und beschädigt. In den Kanälen von Trchala und Korfu wurden zahlreiche feindliche Schiffe getroffen.

Die Hafenanlagen des Stützpunktes von Missoungos und der Bahnhof von Kalamata wurden bombardiert.

Italienische und deutsche Flugzeuge haben den Flottenstützpunkt von La Valetta (Malta) heftig angegriffen. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Weitere Abteilungen unserer Luftwaffe haben wiederholt den Stützpunkt von Strallio (Kreta) und die in der Südpaschi vor Anker liegenden Schiffe bombardiert. In Strallio wurden an den Anlagen des Flugplatzes schwere Schäden verursacht. In Suda ist ein feindlicher Zerstörer in Brand gesteckt worden. Ein durch schwerer Bomben getroffener Dampfer ist gesunken.

Torpedoverbände haben wiederholt im östlichen Mittelmeer südlich der Insel Gaido einen feindlichen Geleitzug angegriffen und einen großen 15 000-Tonnen-Tanker sowie einen Hilfskreuzer von 8000 Tonnen torpediert und versenkt.

Alle unsere Flugzeuge sind trotz heftiger Abwehr der feindlichen Jagdflieger und der feindlichen Flak zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Königsnabe Peter und seine Puffregierung in Jerusalem?

Sein Flugzeug auf dem Wege nach Alexandria angegriffen — Ein Minister getötet

Berlin, 21. April. Wie Havas aus Beirut meldet, verläßt aus Jerusalem, daß König Peter von Serbien in Begleitung General Simowitsch's, des Vizepräsidenten, des Außenministers und des Hofministers dort eingetroffen sei. Das Flugzeug des Königs sei auf dem Fluge nach Alexandria angegriffen und ein Minister dabei getötet worden.



Weltbild (28).

Damit hat die vierzehntägige politische und militärische Laufbahn dieses 17jährigen „Heldenknaben“, den eine hemmungslose

In Nordafrika wurde ein Landungsversuch des Feindes in der Gegend von Bardia prompt zurückgewiesen. Alle Truppen, denen es gelungen war, an Land zu kommen, wurden gefangen genommen.

Italienische und deutsche Flugzeuge haben wiederholt Tobruk bombardiert und Hafenanlagen und die vor Anker liegenden Schiffe beschädigt.

Weitere deutsche Flugzeuge haben englische Schiffe in der Bucht von Sollum getroffen. Ein Transporterschiff wurde verunruhigt. In Sollum sind vier englische Flugzeuge von Jagdfliegern abgeschossen worden. Eine Blenheim wurde von der Flak zum Absturz gebracht.

Der Feind hat in der Nacht zum 20. Einflüge auf einige Ortschaften der Cyrenaika durchgeführt. Weder Opfer noch Schäden.

In Ostafrika sind feindliche Abteilungen im Wäldchen von Tigtal unter unserem heftigen Artilleriefeuer in die Flucht geschlagen worden.

Im Gebiet von Galla und Sidamo haben wir auf feindliche Truppen, die versuchten, sich unseren Stellungen zu nähern, sofort einen Gegenangriff durchgeführt und sie mit starken Verlusten für den Feind abgewiesen. Ein englisches Flugzeug, das von der Flak getroffen wurde, war gezwungen, innerhalb unserer Stellungen niederzugehen. Die Besatzung wurde gefangen genommen.

Englisches Vorpostenboot versenkt

Das fünfte in diesem Monat

Berlin, 21. April. Das englische Vorposten- und Begleitboot, die Motorjacht „Torrent“, ist, wie die englische Admiralkommando mitteilt, mit der Besatzung versenkt worden.

Mit der „Torrent“ hat die britische Kriegsmarine allein im Laufe des April das fünfte Vorpostenboot eingebüßt. Die Gesamtverluste der britischen Streitkräfte an Vorposten- und Begleitbooten hatten seit Beginn des Krieges bereits an der Jahreswende 1940/41 100 Fahrzeuge erreicht.

England verlor wieder einen Tanker

Santa Cruz de Teneriffa, 21. April. Ein spanischer Minensucher, der in Santa Cruz einlief, hatte an Bord die 48 Schiffe brüchigen von zwei englischen Schiffen, die von deutschen U-Booten versenkt wurden. Es handelt sich um den Frachter „Sarpantian“ aus London mit 4671 BRZ, und den 5516 BRZ großen Tankdampfer „Duffield“, der in Newcastle eingetragen und im Jahre 1938 erbaut wurde.

König Boris beim Führer

Berlin, Führer-Hauptquartier, 21. April. Der Führer hat am 19. April König Boris von Bulgarien zu einem Besuch empfangen. Der König ist am 20. April nach Sofia zurückgekehrt.

britische Stimmungsmache mit dem anwachsenden Namen „Peter der Große“ schmückte, ihr verdientes Ende gefunden. Er vermehrt jetzt die Reihe der Könige und Königinnen, die ihre Völker um des eigenen Vorteils willen zu englischen Soldatenaktionen machten und sie dann im Kampf feige im Stich ließen, um sich selbst in die Sicherheit internationaler Hotels und in das Wohlleben der von England Ausgebliebenen zu flüchten. In seinem Gefolge befinden sich die durch lange Korruptionsjahre wohlgeschulten Puffgenerale und Parlamentarier. Sie alle haben vom britischen Gesandten in Belgrad Schweds in einer Höhe erhalten, die weit über den sonst in dieser Stadt üblichen Besoldungen liegt. Dem Knaben Peter wurde von Churchill außerdem noch eine jährliche Spanne ausgezahlt, die selbst den Ansprüchen eines alten, umsturzreifen serbischen Bandenführers genügt hätte. So erwartet denn Peter „den Großen“ eine schöne Zeit des Ruhelandes nach seiner so „opfernden“ 14-tägigen Regierungstätigkeit, zum mindesten so lange, als die Raub von England noch zahlungsfähig ist.

Das serbische Volk aber kann nicht mit einer dicken Priesterschaft bewaffnet flüchten. Es muß das Elend tragen, in das es dieser Puffkönig und seine mit ihm gekaufte Clique gestürzt haben. Aber was kümmert schon England und die von ihm beschickten Kreaturen die Leiden eines Volkes? Ihnen geht es um Geld, und um Geld zu erlangen, gehen sie über Leiden — auch wenn es die Leiden des eigenen Volkes ist.

Neue Regierung in Athen

Rom, 21. April. Radio Athen berichtet über die Zusammenlegung des neuen griechischen Kabinetts, das unter dem Vorsitz des Königs Georg von Griechenland stehen wird. Vizeadmiral Cassellianu, der Chef des Generalstabes der Marine, ist zum

bevorstehenden Ministerpräsidenten ernannt worden und wird auch das Marineministerium übernehmen. Die Namen der weiteren Minister lauten: Kriegsminister General Panagiotis, Luftfahrtminister General Nicolaides, Verkehr und Eisenbahn General Korjas, Außenministerium, Finanz und nationale Wirtschaft Zuderis, Inneres und öffentliche Sicherheit Manalides, öffentliche Wohlfahrt und Presse Kiolouos. Die neue Regierung hat bereits den Eid geleistet und unmittelbar darauf ihre erste Sitzung abgehalten.

Eine schwere Panik brach in Athen nach Bekanntwerden der Ernennung des griechischen Ministerpräsidenten Korjas aus, wie aus neutraler diplomatischer Quelle aus der griechischen Hauptstadt am Sonntag bekannt wird. In den Straßen der Stadt kam es zu Demonstrationen für den Frieden, wobei der Militärgouverneur Athens auf Grund der Verhängung des Belagerungszustandes zahlreiche Teilnehmer verhaften ließ. Einige Mitglieder der britischen Gesandtschaft sind nach diesem Bericht bereits unter Mitnahme der Kräfte nach Kairo abgereist, was in der griechischen Öffentlichkeit einen überaus schlechten Eindruck gemacht haben soll.

Aktionsauschuß für Mazedonien

Sofia, 21. April. In Keskub in Mazedonien hat sich ein genereller Aktionsauschuß für Mazedonien gebildet, der die heroischen Vertreter des dortigen Bulgarentums vereint. Er gab an die Bulgaren Mazedoniens eine Erklärung heraus, in der es u. a. heißt, daß Mazedonien dank der ruhm- und siegreichen deutschen Armee und des Führers Großdeutschlands Adolf Hitler frei geworden sei. Die Erklärung schließt mit Hochrufen auf König Boris III., auf den Führer und Deutschland.

Ein bulgarisches Wortkommando traf völlig unerwartet bereits in Keskub ein. Es wurde von der Bevölkerung mit großer Begeisterung und Freude begrüßt. Zugleich wurden auch die deutschen Truppen mit gefeiert. Am frühen deutschen Soldatengrab stand unter Teilnahme einer großen Menschenmenge und Vertretern beider Armeen ein bulgarisches Dankgottesdienst statt.

Neuer britischer Gewaltakt

Englische Truppen besetzen Gebiete des Irak

Genf, 21. April. Der Londoner Nachrichtenendienst gab am Sonntag eine amtliche Mitteilung bekannt, wonach starke britische Truppenabteilungen „zum Bau von Verteidigungslinien in allen Teilen des Irak angekommen sind“. Die Bevölkerung habe die Truppen, wie es in dieser bezeichnenden englischen Mitteilung weiter heißt, „mit Begeisterung empfangen“.

In typischer britischer Hinterhältigkeit wird hiermit der neueste Gewaltakt Churchills der Öffentlichkeit bekanntgegeben. Die Briten, Beschützer und Mörder der kleinen Völker, suchen anscheinend für ihre gescheiterten Truppen in Griechenland schon wieder ein neues Betätigungsfeld und glauben wohl, es im Irak gefunden zu haben, dem Land, das im Laufe der letzten Jahre schon wiederholt Gelegenheit hatte, die britische „Freundschaft“ kennenzulernen, und doch kurz hintereinander mehrere der bestmöglichen Staatsmänner des Irak von britischen Agenten ermordet worden, weil sie es gewagt hatten, sich gegen die allzu offensichtliche britische Raubgier zur Wehr zu setzen. Kann also englische Truppen in Babel eingerückt.

Besonders ausführlich ist in diesem Zusammenhang ein Artikel der „Sunday Times“. Darin heißt es, daß die Nachricht von der Besetzung des irakischen Gebiets „zur Erschließung von Verbindungslinien“ nicht überraschen könne, denn dies sei in einer „mündlichen Klausel“ (1) des englisch-irakischen Bündnisvertrages vorgesehen. Eine groteskere Umschreibung für diesen neuesten britischen Gewaltakt kann man sich kaum denken: „mündliche Klausel“ — ein Wort besonderer Prägung des Kriegsverbrechers Nr. 1 in London! Die „Sunday Times“ wird dann übrigens ziemlich deutlich, indem sie weiter sagt, die Besatzungstruppen würden auch eine festigende Wirkung auf die innere Situation des Landes ausüben. Das Blatt möchte aber zweifeln, daß die Militärdiktatur Raschid Ali nur innenpolitische Bedeutung habe, und meint zynisch, bloße Worte könnten den Ruf des neuen Regierungschefs als Freund Italiens nicht löschen. Genau so zynisch äußerte sich Hitler im Parlament, indem er von einer „gänzlich verfassungswidrigen Lage“ im Irak sprach, dann aber unter Hinweis auf die angeblich so „herzliche Begrüßung“ der englischen Truppen durch die Bevölkerung des Irak die Behauptung aufstellte, die Regierung Raschid Ali habe sich „beeilt“, in den notwendigen Anordnungen „zusammenzuarbeiten“.

Anruhen in Indien

Britische Polizei schießt in die Menge — 56 Todesopfer

San Sebastian, 21. April. In der indischen Stadt Ahmedabad ist es zu neuen Anruhen gekommen, in deren Verlauf die britisch-indische Polizei, wie weiter zugeht, nach bewährten englischen Kolonialmethoden rücksichtslos in die Menge geschossen hat. Dabei wurden eine Person getötet und vier verletzt, während mehr als 400 Demonstranten verhaftet wurden. Bei den blutigen Zusammenstößen aus politischen Gründen am vergangenen Freitag zwischen Mohammedanern und Hindus in Ahmedabad wurden laut weiter noch den neuesten Berichten 56 Personen getötet und 304 verletzt.

Krieg gegen Roosevelts Politik

Jugoslawien durch die Versprechungen Washingtons zum Selbstmord getrieben

Washington, 21. April. Der republikanische Senator Gerald Nye brachte in New York seine Ueberzeugung von Englands Untertan zum Ausdruck. Diese Tatsache sei aber kein Grund zur Beunruhigung für die Vereinigten Staaten, da, wie er sagte, keinerlei Vergeltungsmaßnahmen der neuen Beherrscher Europas gegen die USA zu erwarten sind. Weiter erklärte Nye: „Die britisch-nordamerikanische Politik besteht darin, die Kleinen zum Widerstand gegen Deutschland aufzumuntern. Hieraus erwächst zwangsläufig härteste Verhinderung bei den unterlegenen Völkern gegen die USA und England, wobei man nur hoffen kann, daß die europäischen Völker einmal erkennen werden, daß die Politik der Vereinigten Staaten nicht vom Volke gemacht wird, sondern eine Schöpfung Roosevelts ist.“

Der Kommentator Sullivan stellt in der Zeitung „Washington Post“ in bürren Worten fest, daß Roosevelts Hilfspredigen mit dazu beigetragen habe, Jugoslawien zum Widerstand gegen Berlin und zum Krieg aufzuführen. Sullivan sagt ausdrücklich: „Einige der Worte Roosevelts waren deutliche Versprechen. Roosevelt erklärt: Das britische Volk und sein griechischer Partner haben Schiffe nötig. Sie werden Schiffe von Amerika bekommen. Sie brauchen auch Flugzeuge, sie werden Flugzeuge aus Amerika bekommen. Dasselbe verspricht er den Chinesen und später den Jugoslawen. Erst nachdem Roosevelt seine Rede gehalten hatte, entschloß sich Jugoslawien zum Widerstand gegen Deutschland. Es kann kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß die kleinen Nationen diesen Standpunkt nur deshalb einnahmen, weil sie sich darauf verlassen, von uns Unterstützung zu erhalten. Wir machten Hilfspredigen, und Jugoslawien handelte danach.“

Eine neue Hezennacht in London

Der Vergeltungsschlag in der Nacht zum Sonntag

Stockholm, 21. April. In der Nacht zum Sonntag traf London der zweite schwere Schlag der deutschen Luftwaffe zur Vergeltung des planlosen Bombenabwurfs der Royal Air Force auf Wohnviertel der Reichshauptstadt. Der Angriff erreichte, wie selbst das gemeinsame Communiqué des britischen Luftfahrtministeriums und des britischen Sicherheitsministeriums zugeben muß, eine Höhe von 1000 Metern. Schwere Schäden wurden an vielen Stellen angerichtet. Die Angriffe der deutschen Luftwaffe auf London dauerten mit ununterbrochener Heftigkeit vom Einbruch der Dämmerung bis zum Morgengrauen. Die deutschen Bomber erschienen in nicht abbrechenden Wellen über London, wo sie ihre verwerdlichen Lasten abwarfen, Brand- und Sprengbomben abwarfen.

Die in London anässigen Korrespondenten der großen Stockholmer Zeitungen verglichen die Wucht des Luftangriffes in der Nacht zum Sonntag mit dem schweren Vergeltungsangriff der deutschen Luftwaffe gegen die britische Hauptstadt in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag der vergangenen Woche. Unter der Überschrift „Wieder eine Hezennacht in London — Bombenangriffe in ununterbrochenen Wellen — Gewaltige Massen von Brandbomben auf London“ meldet der Londoner Korrespondent von „Socialdemokraten“, daß die britische Hauptstadt wieder eine Hezennacht erleben mußte, eine Nacht, in der die deutschen Kampfmaschinen unmittelbar nach Einbruch der Dunkelheit im Luftstrom über England erschienen. Der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ berichtet, daß die deutschen Bomber ihre Angriffe in zwei Abschnitten gegen London vortrugen. In der dazwischenliegenden Pause hätten einzelne deutsche Flugzeuge für die Unterhaltung der Brände gesorgt. Die Schäden der konzentrierten Angriffe sind nach dem Bericht dieses schwedischen Korrespondenten sehr erheblich und die Zahl der Todesopfer ist groß. Besonders in einem Bezirk am Themsebogen ist die Zahl der Todesopfer sehr hoch, wie der Londoner Korrespondent von „Evening Standard“ berichtet. In manchen Stadtteilen Londons fiel der Hagel der Brandbomben so dicht, daß man keinen Schritt machen konnte, ohne auf Brandbomben zu treten.

Verheerende Folgen!

Wucht des letzten Vergeltungsangriffes auf London

Berlin, 21. April. Der letzte deutsche Vergeltungsangriff auf London Samstag nacht hat nicht minder tiefe Spuren in den Hafen- und Industrievierteln der englischen Hauptstadt hinterlassen, wie der außerordentlich heftige schicksalhafte Vergeltungsangriff in der Nacht zum 17. April. So hatten konzentrierte Bombenangriffe auf die Speicher- und Dockanlagen in dem berühmten Themse-„Häufeln“, in dem sich — eng zusammengepackt — zahlreiche wirtschaftlich wichtige Anlagen befinden, verheerende Wirkungen. Die Alkali- und Sulfat-Commercial-Docks waren in ein einziges riesiges Flammenmeer von mehreren Kilometer Ausdehnung getaucht. Diese Docks und Speicheranlagen werden die „Getreidekammer Londons“ genannt, da sich in ihnen eine Reihe von Getreidemüllern, Getreidespeichern und Silos befinden. Ferner richtete dieser letzte Nachtangriff umfangreiche Zerstörungen im Londoner Industriegebiet an. Mehrere Explosionen von außerordentlicher Gewalt zerknieten davon, daß große Gasometer oder Sprengstoffe in Kanalisationsfabriken Ost-Londons zur Entzündung gebracht worden sind.

Verkehrswesen Londons völlig durcheinandergewirrt

Berlin, 21. April. Der zweite deutsche Vergeltungsangriff auf London in der Nacht zum 20. April traf mitten in die Aufbaumensarbeiten zur Beilegung der Schutzmassen hinein, die nach dem letzten Angriff vom 17. April zahllose Straßenzüge in den Hafen- und Industrievierteln der englischen Hauptstadt für den Verkehr sperren. Die beträchtlichen Zerstörungen, die der zweite Angriff in der Nacht zum Sonntag hinterlassen hat, haben diese für das gesamte Verkehrswesen der Mi-

Sufarenstück einer Radfahrerschwadron

Einen Divisionsstab und 6000 Mann gefangen

Von Kriegsbericht Dr. Peter Wolfram

DKB ..., 21. April. (PK.) Die Radfahrer-Schwadron bleibt als Aufklärungsabteilung dem Feind immer aus den Fersen. Ganz hervorragend schlug sich eine Radfahrerschwadron unter Rittmeister S. von einem tollen Sufarenstück, das sie vollbrachte, soll hier berichtet werden.

Am 11. April erhielt die Schwadron den Auftrag, am südlichen Draufufer aus dem Raum um Brano festzusetzen, ob die Hunter an der Drau noch feindbesetzt, ob die Straßen feindfrei sind und schließlich, welche Feindbewegungen vor sich gehen. Gerade, als die 7. Kompanie eines Infanterieregiments — auch eine Radfahrerkompanie — die Pfanzensicherung zweier ferbischer Kavallerieregimenter nach kurzem, heftigem Feuergefecht geschnappt hatte, löste die Schwadron in der befohlenen Richtung weiter vor. Zwei Kilometer vor Brano bekommt sie auf einmal aus einem Ort heftiges Feuer. Von allen Häusern knallt es, und schon stehen die Männer, die blitzschnell in Deckung gegangen sind, wie zu beiden Seiten des Ortes feindliche Reiter in der Schwadron umherjagt. Doch die Radfahrer lacheln nicht lange. Kurz und entschlossen wird der Gegenstoß geführt und sofort gründlich durchgeföhnt. Es zeigt sich, als das Gefecht vorbei ist, daß die Schwadron mit jener feindlichen Kavallerie zusammengestoßen ist, deren Pfanzensicherung kurz vorher von der Radfahrerkompanie erledigt worden war. 200 bis 250 Mann an Gefangenen wurden eingebracht, die Masse des Feindes jedoch entwich, sich in alle Himmelsrichtungen zerstreuen.

Die Schwadron ritt am nächsten Morgen wieder auf, um ihren Auftrag weiter zu erfüllen. Sie marschiert nach Barabja und wird dort von der kroatischen Bevölkerung jubelnd empfangen. Kroatische Gendarmen und kroatische Soldaten haben hier in der Kaserne bereits viele Hundert Serben gefangen und festgesetzt. Weiter geht der Marsch. Ein motorisierter Spähtrupp wird von der Schwadron abgetrennt. Ihm gehören an der Schwadron ein Leutnant mit seinem Zug. Bald ist das Ziel erreicht, eine Höhe, von der aus sich ein guter Einblick in den Talgrund der Bednja bietet. Die Straße, die im Tal entlangführt, ist schwarz von feindlichen Kolonnen. Es sind mindestens 5000 bis 6000 Mann, die dort marschieren. Ein Jüdisch verort, daß in einem Gehöft höhere Offiziere versammelt sind. Sofort nimmt Rittmeister S., Leutnant W. und noch drei Männer mit sich hinunter zu dem bezeichneten Gehöft. Die Männer bringen in das Haus und finden den ganzen Stab einer Division versammelt, den Divisionskommandeur, den Artilleriekommandeur und noch ein Duzend Stabsoffiziere. Verdutzt schauen die feindlichen Offiziere auf, als auf einmal deutsche Soldaten vor ihnen stehen. Der serbische General verläßt sofort das Zimmer. Nun bittet der Rittmeister den etwas deutschsprechenden Artilleriekommandeur den Divisionskommandeur und die Offiziere,

„In der Gewißheit des Sieges“

Die Glückwünsche des Auslandes zum Geburtstag des Führers

Berlin, 21. April. Aus Anlaß des Geburtstages des Führers haben wiederum zahlreiche ausländische Staatsoberhäupter und Regierungschefs telegraphisch ihre Glückwünsche übermittelt, die mit Dankestelegrammen erwidert wurden. Viele andere führende Persönlichkeiten und weitere sonstige Kreise des Auslandes gedachten ebenfalls des Tages. Die in Berlin beglaubigten ausländischen Vertreter brachten durch persönliche Eintragung in das in der Reichskanzlei des Führers ausliegende Buch dem Führer ihre eigenen und die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Staatsoberhäupter und Regierungen zum Ausdruck.

Das Telegramm des Königs von Italien und Albanien, Kaisers von Äthiopien, am 22. Geburtstag des Führers hat folgenden Wortlaut: „Anlaßlich Ihres Geburtstages möchte ich mit meinen lebhaftesten Glückwünschen alle meine heißesten Wünsche an Sie gelangen lassen, die für Ihr eigenes Wohl wie für das immer größere Wohlergehen des verbündeten Deutschlands zu erneuern, mit heute ein besonderes Bedürfnis ist.“

Viktor Emanuel

Der Führer antwortete mit folgendem Telegramm: „Für Majestät bitte ich, meinen herzlichsten Dank für die mir anlaßlich meines Geburtstages übermittelten freundlichen Glückwünsche entgegenzunehmen.“

Adolf Hitler

Dem italienischen Regierungschef Mussolini ging folgender Glückwunsch ein: „Das italienische Volk und seine Wehrmacht, die mit der deutschen Wehrmacht kämpft, schließen sich von Herzen den Feiern an, die Sie zum Geburtstag feiern. Die Feiern erfolgen in der Atmosphäre der Gewißheit des Sieges, den wir nicht nur durch die Anwesenheit unserer Soldaten, sondern auch durch die Kraft unserer Streitkräfte erringen werden, die die Zukunft gegen die Vergangenheit verteidigen. Empfangen Sie, Führer, zusammen mit meinen herzlichsten Glückwünschen meine kameradschaftlichen Grüße.“

Die Antwort des Führers lautete: „Ich danke Ihnen, Duce, herzlich für die kameradschaftlichen Glückwünsche zu meinem Geburtstag. Mit Ihnen empfinde ich in diesen Tagen mehr denn je die Gewißheit, daß Deutschland und Italien, in ihrer politischen Weltanschauung und der Wucht der Waffen eng verbunden, den Sieg erringen und Europa eine neue Zukunft bringen werden.“

Adolf Hitler

Die Antwort des Führers lautete: „Ich danke Ihnen, Duce, herzlich für die kameradschaftlichen Glückwünsche zu meinem Geburtstag. Mit Ihnen empfinde ich in diesen Tagen mehr denn je die Gewißheit, daß Deutschland und Italien, in ihrer politischen Weltanschauung und der Wucht der Waffen eng verbunden, den Sieg erringen und Europa eine neue Zukunft bringen werden.“

Über das riesige Ausmaß der Schäden, die durch die Angriffe der deutschen Luftwaffe in London hervorgerufen wurden, berichtet ein nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrter Diplomat. So sei durch die Zerstörung der Gasleitungen die Luft nach einem Luftangriff so von Gas erfüllt, daß ein allgemeines Verbot erlassen werden mußte, Streichhölzer anzuzünden.

Ihre Waffen zu entladen, da jeder Widerstand nutzlos sei. Es ergoht weiter an den Divisionskommandeur die Weisung, seinen Truppen den Befehl zu erteilen, die Waffen niederzulegen. Einen serbischen General wird mitgeteilt, daß seine Truppen unter der Führung ihrer Offiziere nach Barabja in die Kaserne zurückzuführen hätten. Und schließlich wird der Stab gefangen, sich bereitzustellen, um mit einem Omnibus abtransportiert zu werden. Die Befehle sind klar und eindeutig, die Befehlshaber und der Stab beim Gegner entsprechend groß. Noch ist der Gefahr nicht gekannt, daß die Serben erkennen, daß sie dupiert worden sind, daß ihnen nur fünf deutsche Soldaten gegenüberstehen und sie hinter sich noch ihre gesamte Truppe von 6000 Mann mit voller Bewaffnung haben. Die feindlichen Offiziere beraten im Nebenraum die Befehle des Schwadronschefs. Werden sie ihre Truppe verständigen und zum Gegenstoß ansetzen? Der Rittmeister wirft, er hat nicht nur 6000 Mann gegen sich und sein kleines Häuflein, ihm gegenüber stellt auch die feindliche Artillerie in Feuerstellung aufgeföhrt. Auch sie kann jeden Augenblick eingreifen.

Deshalb heißt es jetzt zupaden. Ohne das Ende der Beratung abzuwarten, werden die Stabsoffiziere in den Omnibus verladen und nach hinten abtransportiert. Fortritt aber ist der Schlag zu halb gelungen. Jetzt gilt es, auch die Truppe selbst in die Hand zu bekommen und zu entwaffnen. Leutnant W., der seinen Schwadronschef begleitet hat, und sein Zug haben jetzt eine große Aufgabe vor sich. Mit Schneid und Umsicht geht der junge Offizier an die schwierige Aufgabe heran. Er fährt mit seinem Zug zur Spitze der feindlichen Truppenmassen vor und fordert den hier führenden Major auf, die Waffen niederzulegen, andernfalls sofort Artilleriefeuer auf die Majkolonnen eröffnet werde. Leutnant W. teilt dem Serben feiner mit, daß der Divisionsstab bereits gefangen genommen ist und insofern seine höhere Führung völlig ausgeschaltet sei. Nach zögerer der Major, noch ist nicht entschieden, ob der Erfolg auf deutscher Seite sein wird. Nach einigen Minuten des Zögerns gibt der Major schließlich seine Waffen ab, bezieht jedoch seinen Truppen noch nicht, das gleiche ist ihm. Und es bedarf erst der Aufforderung, damit sie dem Befehl ihres Vorgesetzten folgen. Dann geht es von Gruppe zu Gruppe, von Kolonne zu Kolonne. Vergeheite weigern sich anfänglich, dem deutschen Befehl nachzukommen, werden dann schließlich überzogen.

Während der Zug mit der Entwaffnung beschäftigt ist, tritt schließlich die Masse der Schwadron unter der Führung von Oberleutnant S. ein. Der Rest wird nun wie am Schnürchen erledigt. Nach kurzer Zeit sind 6000 serbische Soldaten gefangen genommen, entwaffnet und stehen bereit zum Marsch in das Sammellager. Zwei Offiziere und drei Mann überzumpeln den Divisionsstab, ein einziger Zug nimmt 6000 Mann gefangen und zwingt sie, die Waffen niederzulegen. Das sind Leistungen, die sich sehen lassen können.

Und was haben die Männer gemacht nach diesem Riesenerfolg? Sie sind am nächsten Tag marschiert, marschiert und noch einmal marschiert, 135 Kilometer an einem einzigen Tag! Das ist der Geist unserer Radfahrerschwadron.

Aus Magold und Umgebung

Was du für Recht und Pflicht erkannt, das tue frei und unerschrocken; ein Tor erhebt nur stets die Frage, was wohl die Welt dazu sage. **Otto Weidigen**

22. April: 1841 Die Bundesversammlung in Frankfurt a. M. bewilligt 100 000 Gulden für „eine elektromagnetische Maschine in großem Maßstab, wie solche namentlich auch für Locomotiven erforderlich sein würden“. Die Maschine wurde gebaut, kam aber nie in Betrieb. — 1868 Generaloberst v. Seede, der Organisator der Reichswehr, in Schleswig geboren.

NSDAP Ortsgruppe Magold

Auf heute 20 Uhr bitte ich sämtliche Politischen Leiter und Führer der Gliederungen, SA, SS, NSKK, NSFK, NSJ, NS, NSM, NSB, NSD, NSR, NSRW, zu einer kurzen Schlußrede wegen des Appells am Sonntag den 27. 4. 41 ins Haus der NSDAP zu kommen. **Der Ortsgruppenleiter.**

Der Kreisleiter sprach

Der Geburtstag des Führers beging Calw mit einer würdigen Feierstunde. Dabei richtete Kreisleiter Buxter einen „allgemeinen Appell an die Jugend. Des Führers Geburtstag beging wir, so führte er u. a. aus, in erster Reihe, in Dank gegenüber der Vorführung, die unserem Volk den Führer identisch mit uns in unserer Zeit, nicht nur im Kriege feiern wir den 20. April in diesem Sinne. In alle Zukunft werden wir und alle nach uns kommenden Generationen an diesem Tag des Kampfes gedenken, der Deutschland in letzter Stunde aus tiefster Not befreit und in eine neue große Zukunft geführt hat. Der Kreisleiter führte der Jugend diese furchtbare Volksnot vor ihre Augen, zeigte auf, wie der Führer, dem kein Leid seine Härte des Kampfes erspart blieb, die deutsche Einheit schuf, das von unseren Vorfahren erträumte Reich, für das in Jahrhunderten immer wieder die Seiten der Nation ihr Blut gegeben haben. Er ermahnte die Jugend, die Ursachen der deutschen Not unaufrichtig im Herzen zu bewahren und dieses Wissen im Herzen weiterzugeben in alle Zukunft, in beiden Herzen zu tragen den Glauben an Deutschland.

In der Zukunft des Volkes, so fuhr der Kreisleiter fort, wir verlangen deshalb von euch Opfer, Einsatz, Pflichterfüllung. Ihre Erziehung ist nicht dem Zufall überlassen, denn eure Generation muß dereinst in der Lage sein, das von uns Erreichte weiterzutragen. Wir fordern harte Einordnung in den Dienst der Nation, welcher Dienst ihr für die Zukunft aller kommenden Generationen. Ihr müßt der soldatischen Generation von heute sein, müßt die Verpflichtung in euch tragen, Männer und Soldaten zu werden, die wie heute eure Väter und Brüder bei den Kampfpositionen einsehen für das Lebensrecht unseres Volkes. Dieser 20. April ist ein Markstein in eurem Leben, denn heute hat eure Pflicht begonnen, für Deutschland und den Führer zu leben. Euer großer Stolz soll es sein, in dieser Zeit an die Seite des Führers treten und mitarbeiten zu dürfen für die deutsche Zukunft. Daß ihr dies dürft, darum werden euch höchste Geisler einmal beneiden.

Immer wieder wird der 20. April ein Tag der kommenden Generation, ein Tag der Jungen sein. Die nach uns kommen, müssen ein freies, großes, mächtiges Reich vorfinden. Die Zukunft muß Deutschland gehören! Sie wird es, wenn wir in unerschütterlicher Treue und Gemeinschaft Führer und Volk dienen, wie Leben unter den heiligen Schirm stellen, nichts als Deutschland.

Auch heuer Selertag

1. Mai, Himmelfahrtstag, Pfingstmontag

Im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister hat der Reichsarbeitsminister in einem an die Gewerbeaufsichtämter ergangenen Erlaß darauf hingewiesen, daß der 1. Mai, der Himmelfahrtstag und der Pfingstmontag auch im Jahre 1941 ihren Charakter als Feiertage erhalten. Die Befugnis der Gewerbeaufsichtämter, die Befähigung von Gewerkschaftsmitgliedern an Sonn- und Feiertagen zuzulassen bleibt unberührt. Die Genehmigungen sind auf die Fälle zu beschränken, in denen Feiertagsarbeit zur Erzeugung kriegs- und lebenswichtiger Güter oder zur Fertigstellung kriegswichtiger Bauten unvermeidlich ist.

50 Jahre Darlebenskasse Rohrdorf

Nach drei Mitbegründer sind am Leben
Gemeindefachliche, Straßenerweiterungen,
Bau von Siedlungshäusern

Es wird wohl immer so bleiben, daß es überall da, wo sich eine Generalversammlung mit viel Zahlen beschäftigt, muß, während, rein geschäftsmäßig jagt.

Seitlicher W. Denzler begrüßte in der Generalversammlung der Darlebenskasse Rohrdorf die Genossenschaftler und die Gäste, gab die Tagesordnung bekannt und gedachte ehend des 50-jährigen Bestehens. In einem geschäftlichen, lauten Räthel wurde alles für die Mitglieder Wissenswerte erwähnt. Zellenleiter D. Barz übernahm als der Bevollmächtigte des beim Wehrdienst stehenden Rechners den Vortrag des Geschäftsberichtes, des Jahresabschlusses, der Vermögensverhältnisse, sowie der Gewinn- und Verlustrechnung. Er gab dabei in sachmännlicher Sachlichkeit ein einwandfrei klares Bild vom Stand der Darlebenskasse, die im letzten Jahr ein weiteres Vorwärtsschritt erreicht. In der Hand der 88 Mitglieder lag es liegen, noch weiter als bisher voranzustreben. Der sich ergebende Gewinn wurde den Betriebsrücklagen zugeföhrt und Ausschüttet wie Rechnung entlastet.

Den bisherigen Vorsteher W. Denzler verpflichtete die Versammlung aufs neue und bestimmte als nunmehrigen Ausschütsverwesenden Ehr. Kübler, als neue Aufsichtsratsmitglieder, V. Kuzenberger und H. Meier. Später wird eine kleine Feier aus Anlaß des 50-jährigen Bestehens abgehalten werden, wobei die drei noch lebenden Mitbegründer, sowie die bisherigen Genossenschaftler, die 40 Jahre dem Verein die Treue hielten, geehrt werden sollen.

In Veranlassung des 50-jährigen Bestehens wurde die Gemeindefachliche zur Ausprache angeregt. Vom Reichsanstand sind den Darlebenskassen die Gemeindefachlichen zur Förderung durch die Nation nahegelegt worden. Sie sollen den Landmännern ihre sonst zur Wälsche beanspruchte Zeit ersparen und ihre Gesundheit schonen helfen. Ob sich aber dieses Problem in unserer hier gemischten Gemeinde leicht verwirklichen läßt, stellt Bär-

germeister Schmid in Frage. Die Gemeinde selbst, so erwähnte er nicht unerfreulich für die, die es angeht, habe notwendige Straßenerweiterungen vorzunehmen. Sie beschäufte sich auch mit dem Bau von Siedlungshäusern. Aus der lebhaften Aussprache konnte entnommen werden, daß der Einrichtung einer Gemeindefachliche eine sorgfältige Aufklärung vorangehen müsse, die den Gemeinschaftsinn und Zweck zu wachen imstande ist.

— Lebensmittelkarten der besetzten Gebiete werden nicht umgetauscht. Holländische, belgische und französische Lebensmittelkarten gelten innerhalb des Reichsgebietes nicht. Geschäften und Lebensmittelgeschäften im Reichsgebiet dürfen auf sie keine Ware abgeben. Wehrmachtangehörige auf Urlaub oder nach Rückkehr aus den besetzten Gebieten, die unangenehme holländische, belgische oder französische Lebensmittelkarten mitbringen, können diese beim Ernährungsamt auch nicht gegen deutsche Lebensmittelkarten umtauschen.

Der Geburtstag des Führers in Hailerbach

Am Morgen des Führer-Geburtstages versammelte Bürgermeister Dengler die Gemeinde- und Staatsbeamten, „Angestellten und Arbeiter zu einem einträudvollen Gemeinschaftsappell auf dem Rathaus, der sich zu einer, dem Tag angemessenen Feierstunde gestaltete. Eine Weibellunde der Jugend, die ebenfalls am Sonntag stattfand, verlief würdig und erbebend. Die Schlußansprache des stellvertret. Ortsgruppenleiters Dengler umhüllte des Führers Kampf und Wollen und endete mit einem dreifachen „Sieg Heil!“ auf Adolf Hitler. Die Weibellunde der Nation beschloß die schöne Feier.

Führers Geburtstag in Sulz a. E.

Der Ortsgruppenleiter hatte die gesamte Einwohnerschaft zu einer schlichten Geburtstagsfeier des Führers in der „Linde“ eingeladen. Nach einem Gesang des BSM sprach der Ortsgruppenleiter über die Bedeutung des Tages. Der Schulungsleiter erzählte von Land und Leuten auf dem Balkan und machte die Zuhörer auch auf die Zeiten aufmerksam, in denen Württemberg schon zur Zeit der Türkenkriege vor Belgrad kämpfte, wie das Regiment „Alt Württemberg“ in Sizilien focht und der wirrt. General Romann der „Philhellene“ in Griechenland kämpfte und starb. Ein erst 1935 eingeweihtes Denkmal ehrt ihn und eine Straße Athens ist nach ihm benannt. Ein kameradschaftliches Beifammeln beim Klang von „Feind Euge“, „Preisend mit viel schönen Reden“ usw. und Liedern der DJ. schloß sich der Feier an.

Beerdigung

Unterjettingen. Unter großer Beteiligung von hier und auswärts wurde am Sonntag Joh. J. Rinderknecht, Schuhmachermeister und Landwirt, zur letzten Ruhe beigesetzt. Nach kurzem Krankenlager ist er einer schweren Lebererkrankung erlegen. Der stellvertretende Ortsgruppenleiter, Pfarrer Ludin, legte seiner Grabrede den Konfirmations- und Hochzeitsbrief des Entschlafenen (2. Tim. 4, 7 und 8) zu Grunde. Der Verstorbene ist als ältester Sohn der Bauersleute Simon Rinderknecht und der Sara geb. Seeger am 28. 9. 1864 hier geboren und mit fünf Geschwistern herangewachsen. Nach der Schulentlassung erlernte er das Schuhmacherhandwerk bei Gebrüder Krenz hier und blieb auch dort als Geselle bis zu seiner Verheiratung. Seiner Militärdienst genigte er von 1884-85 beim Gren. Regt. Königin Olga 119 in Stuttgart, wurde aber infolge Todes seines Vaters vorzeitig entlassen. Am 21. Oktober 1900 verheiratete er sich mit Maria Barbara geb. Jäger aus Ostelsheim und machte sich als Handwerker selbstständig. Außer der Witwe hinterläßt er 4 Kinder und 7 Enkelkinder. Im Jahre 1905 wurde er als örtlicher Feilschbeschauber aufgestellt, welchen Dienst er bis 1924 versah. Nebenbei besorgte er während des Weltkriegs den Verkauf von Großvieh. Unter Berücksichtigung der Kriegsverhältnisse feierten die Eheleute Rinderknecht im vorigen Jahre im Kreise ihrer Kinder die goldene Hochzeit in aller Stille. — Kameradschaftsführer Rethammer war mit den Kriegerkameradschaften von hier und Oberjettingen mit umflorten Fahnen angetreten, um dem lieben Kameraden die letzte Ehre zu erweisen. Am Grab legte er den wohlverdienten Lorbeer nieder mit dem Hinweis, daß der Verstorbene 51 Jahre dem Rufführerstand die Treue gehalten habe, worauf sich die Fahnen lentten. Den Abschluß bildeten Trommelwirbel und drei Böllerschüsse. Der Liedertanz umrahmte die ernste Feier mit passenden Chören.

Letzte Nachrichten

Japaner bombardierten Brücken über den Necklongfluh
Tokio, 22. April. Die Japaner bombardierten gestern die Brücken über den Necklongfluh (Wormsbrücke).

5000 englische Bergarbeiter streiken
New York, 22. April. Wie Associated Press meldet, streiken weitere 3000 britische Bergarbeiter im Kohlengebiet von Durham in den Streik. Die Gesamtzahl der Streikenden beträgt jetzt 5 000.

Old England in Not — EDE, nach USA
New York, 22. April. In einer Rundfunkansprache barmte der Hauptgeschäftsführer der Londoner Zeitung „Evening Standard“, Owen, die USA müßten die Entsendung von Kriegsmaterial beschleunigen, „weil wir in Not sind“. Owens Hilfeersuch schloß mit den Worten: „Macht schnell, veräumt keinen Tag, keine Stunde, keine Minute, denn das Schicksal der Welt hängt vom Minutenzeiger ab“.

Britisches Kolonialblatt zur engl. Niederlage auf dem Balkan: „Der Anfang vom Ende ist gekommen“

Buenos Aires, 22. April. Die Zeitung „Gerald“, ein britisches Kolonialblatt, gibt unumwunden zu, daß England das Spiel auf dem Balkan verloren habe. Unter Hinweis auf die hoffnungslose Lage des britischen Expeditionskorps stellt das Blatt pessimistisch fest:

„Wir wollen nicht viel über die Kämpfe in Griechenland sagen. Wer anhand der Karte die Ereignisse aufmerksam verfolgt, erkennt, daß mit dem Fall von Florina der Anfang vom Ende gekommen ist“. Mit der Kapitulation der serbischen Armee sei die Niederlage unvermeidbar geworden.

Bedrückt gibt das Blatt der Hoffnung Ausdruck, daß die

Zahl der britischen Streikkräfte in Wahrheit kleiner sei, als Churchill in die Welt hinausposaunen ließ. Jedenfalls, — so bekennet das Blatt in Erkenntnis der für England bitteren Tatsachen auf dem Balkan — bestehe für Großbritannien nicht mehr die geringste Aussicht, im Südosten zu siegen.

Großkundgebung aus Anlaß des italienischen Tages der Arbeit

Dr. Vay sprach im Sportpalast

Berlin, 22. April. Im Berliner Sportpalast fanden sich aus Anlaß des italienischen Festtages der Arbeit die in Berlin tätigen und die Abordnungen der im Reich eingereichten italienischen Arbeiter mit ihren Kameraden der DAF, zu einer Großkundgebung zusammen. Dr. Vay erinnerte daran, daß der Duce den Tag der Gründung des über 2500-jährigen ewigen Roms als italienischen Festtag der Arbeit bestimmt habe, um die Bedeutung der Arbeit an sich für die Entwicklung der Kultur zu betonen. Dr. Vay fuhr dann fort, im jetzigen Krieg vertheidigten Deutschland und Italien Seite an Seite die von ihnen überlieferte Kultur gegen den angelsächsischen Kapitalismus und Krämtergeist. Wenn beide Völker miteinander wartschritten, so geschehe das auch zwanglos aus dem Grunde, weil in beiden Ländern das Reich auf den breiten Schultern des schaffenden Volkes liege. Dr. Vay schloß mit Worten des Dankes für die in Deutschland geleistete Arbeit.

Gigi singt für das Deutsche Rote Kreuz

Berlin, 22. April. Unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels und des italienischen Botschafters Wifera findet zu Gunsten des 2. Kriegshilfskorps für das Deutsche Rote Kreuz am Donnerstag in der Philharmonie ein Konzert mit Benjamin Gigli und seiner Tochter Rina Lorenzelli-Gigli unter Mitwirkung des Orchesters des Deutschen Opernhauses statt.

Gedenktafel an den Nord von Serajewo im Berliner Zeughaus

Berlin, 21. April. Die in Serajewo von den Serben zur Verherrlichung des am 28. Juni 1914 am österreichisch-ungarischen Thronfolger verübten Mordes an der Attentatstafel angebrachte Gedenktafel wurde bei der Einnahme der Stadt sichergestellt. Der Kommandierende General eines Panzerkorps, von Wirtgenhoff, ließ die Tafel am 20. April durch Leutnant Mittelmann, der als einer der ersten deutschen Soldaten in Serajewo eingedrungen war, dem Führer in seinem Hauptquartier überreichen. Die Gedenktafel, die die verbrecherische Blutschuld der Serben am Weltkrieg bezeugt, wird dem Berliner Zeughaus überwiesen.

Neue Kriegsbeherorganisation in USA

Newport, 21. April. In Newport wurde eine neue Kriegsbeherorganisation gegründet, die den Namen „Freiheitskampfkomitee“ führt und deren offenes Ziel der Kriegseintritt der Vereinigten Staaten auf der Seite Englands ist. Das Komitee befürwortet den Einsatz der USA-Flotte, Luftwaffe und Handelsmarine, um die Lieferungen für England „sicherzustellen“, wobei ignis erklärt wird, daß die Kriegsteilnahme damit praktisch garantiert sei. Der Vorsitzende des Komitees ist der 80-jährige Senator Glah, der im Senat in letzter Zeit nicht anders mehr zu sagen wußte, als daß das deutsche Volk vom Erdboden verschwinden müsse. Weitere Mitglieder sind der berichtigte Oberst Donovan, der jüdische Anwalt Warburg und der internationale Rechtsanwalt Allen Jules. Die aktive Leitung liegt in den Händen des englischen Botschafters Hobson.

400 Waldbrände in USA

Newport, 21. April. Die versträute Fingeweile im Osten der Vereinigten Staaten hatte zahlreiche Waldbrände im Gefolge, wobei auch verschiedene Ortschaften eingeschert wurden. Aus sechs Bundesstaaten wurden rund 400 Waldbrände gemeldet. Die verheerendsten Brände gab es in der Gegend von Lakewood im Staate New Jersey. Hier stelen über 200 Wohnhäuser den Flammen zum Opfer. Etwa 100 Personen erlitten Verletzungen. Der Sachschaden ist sehr erheblich. Erst in letzter Minute konnte das Feuer vor dem Geschäftsquartier von Lakewood aufgehalten werden. Neber 40 weitere Brände, teilweise außer Kontrolle, wühen zur Zeit noch in New Jersey. In Westvirginien wurde eine Ortschaft von den Flammen abgerichtet. Ein außer Kontrolle gestatener Brand bewegt sich auf die Vororte von Baltimore zu. An einer anderen Stelle mühten Tausende von Soldaten zur Brandbekämpfung eingesetzt werden. Ferner ist trotz aller Eindämmungsvorkehrungen ein Truppenlager mit 20 000 Mann in Washington durch einen Waldbrand bedroht. Ein anderer Ort mühte kultiviert werden.

Das Standbild Friedrichs des Großen in Bromberg. Als die Horden des polnischen Raubhaates 1919 in das deutsche Land an der Weichsel einbrangen, retteten entschlossene Männer das Standbild Friedrichs des Großen aus der bedrohten Stadt Bromberg und brachten es nach Schneidemühl. Das gerettete Denkmal fehrte nun am Samstag heim in die alte Brahestadt. Am Geburtstag des Führers nahm die Stadt ihr Standbild des großen Königs wieder bei sich auf.

Rundfunkansprache Matsukas in Hsinking. In einer Rundfunkansprache in Hsinking an das japanische Volk erklärte Matsuka, daß der Neutralitätspakt mit Rußland die Anerkennung Mandchukuo durch Moskau bedeute. Matsuka hob alsdann die feste Entschlossenheit des deutschen und italienischen Volkes hervor, diesen Krieg siegreich durchzukämpfen und die Weltlage zu meistern.

USA will deutsche Stahlhelme einföhren. Washington Post teilt mit, die USA-Wehrmacht sei so gut wie entschlossen, den deutschen Stahlhelm einzuföhren, der dem amerikanischen weit überlegen zu sein scheint und viel besseren Schutz gegen Granatsplitter biete. Eine probeweise Einführung sei bereits in Fort Benning (Georgia) erfolgt. Der amerikanische Stahlhelm kommt schon aus dem Weltkrieg und ist sehr stark und ziemlich dünn.

Führender britischer Agitator in Serbien verhaftet. In Split (Spalato) ist der führende Leiter der Wirtschaftsabteilung des britischen Generalkonsulats in Agrum, Evans, festgenommen worden. Evans war in die Anschläge auf deutsche und italienische Schiffe verwickelt und als führender Mann der englischen Propaganda anzusehen.

Fledtynhus in Gibraltar. Wie bekannt wird, brach in Gibraltar Fledtynhus aus. Der englische Botschafter in Madrid, der sich in Gibraltar befand, hat die Festung sofort verlassen.

Frägung von Kupfergeld in England eingeleitet. Obwohl der englischen Regierung die gewaltigsten Kupfervorräte der Erde zur Verfügung standen, steht sie sich aus Materialknappheit genötigt, die Ausmünzung von Kupfergeld einzuföhren. Nach einer Meldung ist das stillschweigend bereits am 30. Juni 1940 gechehen.

Württemberg

Die SA- und Wehrmannschaften am Geburtstag des Führers
 Stuttgart, 21. April. Mit einem Gesamteinsatz für die militärische Wehrerziehung legten am Geburtstag des Führers die SA- und die SA-Wehrmannschaften in ganz Deutschland ein eintragsvolles Bekenntnis zur Wehrtreue ab. Ein imposantes Bild bot die Feierstunde, die die SA- und Wehrmannschaften zu Ehren ihres Obersten Führers als Abschluss dieses Dienstes am Sonntag mittag im Hof des Neuen Schlosses veranstaltete. SA-Standartenführer Gengenbach meldete dem Fest. Führer der SA-Gruppe Südwest, Brigadeführer Kraft, die 1250 SA-Männer und über 1000 Wehrmänner. Dann verlas Standartenführer Gengenbach den Tagesbefehl des Stadtschefs der SA. Luze und gedachte in einer Ansprache des Führers und seines Geburtstags und gab das Gelübde unbedingter Gesellschaftertreue.

Reichserziehungsminister Kaut in Badnang

Badnang, 21. April. Am 22. April gehen die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten Württembergs (Badnang und Kottweil), Württemberg und Sachsens — es handelt sich um die vier Anstalten, die bisher nicht reichsunmittelbar waren — von der Länderverwaltung in die Verwaltung des Reiches über. Die Übernahme geschieht am 22. April durch Reichserziehungsminister Kaut in einem Festakt in der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Badnang. Die Feier beginnt mit einem Appell und der Gegenübernahme um 10.45 Uhr. In dem Festakt werden auch Reichspräsident Hindenburg und SS-Obergruppenführer Heißweger das Wort ergreifen.

Stuttgart. (Luftwaffenwerbung.) Im Rahmen der gegenwärtigen Luftwaffen-Werbewoche (sind sich, wie überall im Reich, auch in Stuttgart die heranwachsende Jugend in Groß- und Kleingruppen zusammen, um aus berufenem Munde begeisternde Worte über die Fliegerei überhaupt, sowie insbesondere Luftfahrten über die vielerlei Möglichkeiten der fliegerischen Betätigung in der Wehrmacht zu hören. Bereits am Samstagnachmittag hatte Ritterkreuzträger Oberleutnant Brandenburg in einem feierlichen Vortrag im Festsaal der Lieberhalle zum Stuttgarter Jungvolk gesprochen, und am Abend waren es die Formationen des Nationalsozialistischen Fliegerkorps und der Hitler-Jugend, sowie viele Angehörige der Parteigliederungen, die voll Aufmerksamkeit den spannenden Schilderungen des Ritterkreuzträgers lauschten. Kreisleiter Fischer dankte und wies auf die Wichtigkeit der Fliegerei hin.

Geländet. In den Nachmittagsstunden des Samstag wurde aus dem Kofar die Leiche eines 23jährigen Mannes geländet, der bei einem Bootsunfall ins Wasser gefallen und ertrunken war.

Zusammengefahren. Am Samstag stießen auf der Kreuzung Mülker- und Burgkalkstraße zwei Radfahrer zusammen. Der eine, ein 23jähriger Polizeioberwachmeister a. D., erlitt einen Schädelbruch und wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Es besteht Lebensgefahr.

Von der Straßenbahn erfasst. Ein 80jähriger Rentner wurde am Samstag abend in der Korbbahnstraße von einem Straßenbahnwagen angefahren. Der Hochbetagte erlitt einen Schädelbruch und Rippenbrüche. Der Verletzte schwimmt in Lebensgefahr.

Saufen a. Z. Kr. Heilbronn. (Opfer des Starkstroms.) Ein junger Elektrotechniker aus Baden-Baden blieb während der Arbeit an der Hochspannungsleitung hängen und wurde durch den Strom sofort getötet.

Rausen a. N. (Zum drittenmal Lebensretter.) Ein 3 Jahre altes Kind, das hier zu Besuch weilt, fiel in den Vertikal des Portland-Zementwerkes. Hans Lindenberg, der gerade auf dem Wege zur Arbeitsstätte war und den Unfall beobachtet hatte, sprang mit voller Kleidung in den Kofar und rettete das Kind vom sicheren Tode des Ertrinkens. Das war die dritte Lebensrettung des wackeren Mannes.

Balingen. (Geburtstagsgeschenk.) Anlässlich des Geburtstags des Führers regte die Kreisfrauenwallerin der Deutschen Arbeitsfront unter den Werkfrauen des Kreises Balingen-Weilingen an, durch Verzicht auf Punkte der Kleiderkarte oder durch Anfertigung aus Resten Wäsche für Volksdeutsche aus Angostamen zu stiften, die durch feindliche Gewalttaten vertrieben, in Not geraten sind oder sonst schwere Einbuße an Hab und Gut erlitten haben. Die Sammlung hatte einen ganz ungeahnten Erfolg: Sie ergab 333 Wäschestücke, dazu noch zusammen 200 RM an Geldspenden, 3 Kilogramm Stoffreste und 4,5 Kilogramm Wolle.

Freiheit eines Polen

Kottweil a. N. Vor dem Sondergericht Stuttgart, das in Kottweil tagte, hatte sich der 23jährige Pole Ferdinand Rudzia wegen eines Vergehens im Sinne des § 1 des Heimtückegesetzes zu verantworten. Dieser Bursche, der im Deutschen Reich eine gute und lohnende Arbeit gefunden hatte und allen Grund gehabt hätte, sich anständig auszuhalten, ließ sich in einem Oberbörser Betrieb gegenüber einigen Arbeitsgenossen u. a. Äußerungen zuschulden kommen, die die deutschen Wehrmachtsangehörigen schwer beleidigten. In der Hauptverhandlung versuchte der Angeklagte, die Tatsachen umzudrehen, was ihm aber nicht gelang. Das Urteil lautete auf acht Monate Gefängnis.

Verleumderin zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt

Kottweil a. N. Die in Schramberg wohnhafte 56jährige Anna E. wurde vom Sondergericht Stuttgart, das am Samstag in Kottweil tagte, unter Jubelstimmung mildernder Umstände zu fünf Monaten Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten Vollzeitshaft verurteilt. Die Angeklagte hatte den Bürgermeister von Schramberg ohne jeden Grund verleumdet.

Karlsruhe. Das Amtsgericht Karlsruhe verurteilte den vorbestraften 21 Jahre alten Otto Heinrich W. aus Karlsruhe wegen Einbruchdiebstahls und fünf weiteren Diebstählen zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. In Durlach brach er in die Wohnung einer ihm bekannten Frau ein und stahl aus dem Küchenschrank eine Sparsbüchse mit etwa 380 RM Inhalt. In Weingarten stahl er einem 74 Jahre alten Mann, der den jungen Burschen aus Gutmütigkeit aufgenommen hatte, 5 RM aus dem Geldbeutel. Nun verlegte der Angeklagte sein Tätigkeitsfeld nach Karlsruhe, wo er sich am Hauptbahnhof als Kofferwärter niederließ.

Karlsruhe. Von 1920 bis 1940 war der 48 Jahre alte Karl Böjner aus Möllingen nicht weniger als 16mal straffällig. Sechs Jahre brachte er im Gefängnis, vier Jahre im Zuchthaus zu, meistens für Diebstähle aller Art, einmal auch, weil er einen räuberischen Erpressungsversuch an einer Karlsruher Geschäftsfrau verübt hatte. Im März 1940 verließ Böjner die Strafanstalt Bruchsal. Schon nach einem halben Jahr stahl er einem Arbeitstameraden 20 RM. Die 1. Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe verurteilte den Angeklagten als haltlosen Verbrecher zu zwei Jahren Zuchthaus und verhängte die Sicherungsverwahrung über ihn.

Vaggingen. (Schwerer Brandschaden.) In dem in der Weingasse gelegenen Wohngebäude des Wols Moos brach in der Nacht ein Brand aus. Als man auf das Feuer aufmerksam wurde, hatte es sich schon so weit ausgedehnt, daß die Bewohner nur das nackte Leben retten konnten. Das Treppenhaus war teils von den Flammen ergriffen, so daß sich die Rettung ziemlich schwierig gestaltete. Der freiwilligen Feuerwehr und der Werkfeuerwehr des Kaliverkes gelang es, das Feuer in kurzer Zeit einzudämmen. Der Dachstuhl des Hauses ist völlig abgebrannt. Zahlreiche Fahrnisse litten dem Feuer zum Opfer, die landwirtschaftlichen Gebäude dagegen blieben unversehrt.

Walshofen, Kr. Bühl. (Kind verbrüht.) Von schwerem Unfall betroffen wurde die hiesige Familie Göb. Das 2jährige Kind fiel in einen mit heißem Wasser gefüllten Behälter und zog sich so schwere Verbrennungen zu, daß es starb.

Eichstetten a. N. (Folgeschwerer Erdstöß.) Beim Kühlenberg ereignete sich ein größerer Erdstöß, der einige größere Schäden zur Folge hatte. Das Anwesen des Albert Schneider wurde stark, die Delonniegebäude zweier anderer Einwohner leichter beschädigt. Die Ehefrau Schneider sowie ein 4 Jahre altes Kind, das sich auf dem Wege zur Kinderskule befand, wurden von den Erdmassen zum Teil zugebedt. Die Frau sowie das Kind erlitten Beinbrüche und andere leichtere Verletzungen.

Manheim. (Wieder einer.) Das in Heidelberg tagende hiesige Sondergericht urteilte über den 57 Jahre alten Metzger und Wirt Fritz Bender aus Mülhausen bei Wiesloch und seinen wegen Beihilfe angeklagten Gesellen. Bender — strafrechtlich absolut fein unbekanntes Blatt — war der Schwarzschlichterei angeklagt in Verbindung mit Schlachtsteuerhinterziehung. Zwei Jahre, sechs Monate Zuchthaus, 200 Mark Geldstrafe und 2000 Mark Wertersatz wurden ihm zubilligt. Ferner Aberkennung der Ehrentrechte auf drei Jahre und für die gleiche Zeit Berufsverbot. — Der Geselle erhielt wegen Beihilfe 10 Monate Gefängnis, 50 Mark Geldstrafe und 300 Mark Wertersatz. Ein Teil der Untersuchungsakten wurde bei den Angeklagten als verbüßt angerechnet.

Münchweiler b. Lahr. (Von Herabfallenden Steinmassen getötet.) Der 45 Jahre alte Emil Hug von hier

wurde an seiner Arbeitsstelle in Ringsheim von herabfallenden Gesteinsmassen getroffen. Er war sofort tot. Frau und vier Kinder im Alter von 12 bis 19 Jahren trauern um ihn.

Wolfsch. (Diamantene Hochzeit.) In Kirchbach lebten die Eheleute Christian Ehlinger und Katharina geb. Wäber das Fest der Diamantenen Hochzeit begangen. Der Ehegatte ist 65, seine Gattin 78 Jahre alt.

Herbolzheim b. Freiburg. (Erwarflich vor den 300.) Ein hier beschäftigter 63jähriger Knecht schwedischer Staatsangehörigkeit ließ sich vom Jag überfahren.

Büdingen b. Donaueschingen. (Verbrüht.) Ein hiesiges Mädchen fiel in einen mit heißem Wasser gefüllten Kofel. Nun drei Tagen starb das Kind.

Stuttgart. (Eine Universitätsbuchhandlung.) Im Zuge des Aufbaues der Universität Straburg ist eine Universitätsbuchhandlung durch Dr. Friedrich Speiser, den Herausgeber der „Straburger Monatshefte“, gegründet worden. Das Unternehmen hat sich die Pflege des wissenschaftlichen Buches aller Fakultäten im Dienst der Universität Straburg und im Dienste der wissenschaftlichen Welt im gesamten Elsaß zur Aufgabe gestellt.

Handel und Verkebe

Würt. Wertpapierbörse vom 21. April. Aktien freundlich, Sonderwerte bevorzugt; Renten behauptet. Die Grundhaltung der Aktienmärkte war weiter ziemlich fest. Nur bei Sonderwerten zeigte sich regere Kauflust, die auch zu weiteren Kursrückgängen eines Teiles der Aktienwerte führte. Der Rentenmarkt war ruhig.

Berliner Börse vom 21. April. Die Börse begann in ziemlich ruhiger Haltung. Der Verkebehandel nahm einige Glanzstellungen vor. Das Publikum war kaum am Markt. Es kam daher vorwiegend zu kleineren Abschlüssen, doch blieben einzelne Sonderwerte nach wie vor fest. Rentenwerte verloren durchschlüssig 0,5. Chemische Werte ziemlich freundlich. Auto- und Maschinenwerte uneinheitlich.

Jahresabschluss Jüssenhausen. Das Geschäftsjahr 1940 der Jahresabschluss Jüssenhausen Gebr. Wegler AG. schließt mit einem Gewinn von 57 960 (42 881) RM. einschließlich Gewinnvortrag von 6083 RM. ab. In diesem Jahr kommen wieder 6 Prozent Dividende zur Verteilung.

Glashütte Heilbronn AG. Im Geschäftsjahr 1940 war die Hälfte II der Glashütte Heilbronn AG. ohne Unterbrechung im Betrieb. Die Erzeugung verlief ohne Störungen und konnte auf abgefragt werden. Der Lagerbestand an Gläsern hat sich weiter verringert. Bekanntlich verfügt das Kaliverk Heilbronn über die Mehrheit des Aktienkapitals. Der Jahresgewinn beträgt 2 300 (3 2 707) RM. hinzu kommen 32 838 RM. Vortrag. Hiermit gehen 33 604 RM. auf neue Rechnung, weiter werden wieder 7 Prozent Dividende verteilt.

Kalverwerk AG. Ehlingen. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der zum 13. Mai einberufenen H. die Verteilung einer Dividende von wieder 5 1/2 Prozent vorzuschlagen. Bei der Tarifumstellung, die auf Grund der vom Reichskommissar für die Preisbildung vorgeschriebenen Tarifordnung erfolgt ist, hat die Gesellschaft im Interesse niedriger Preise erhebliche Kostenposten gebracht. Sie hat in Gemeinschaftsarbeit mit der Energieerzeugung Schwaben AG., Stuttgart, Preise eingeräumt, die mit den billigen im Reich gehören, besonders aber erheblich unter denen zahlreicher Großstädte liegen.

Schweinemärkte. 11. M. Zufuhr 110 Milchschweine. Preise je Stück 30-45 RM. — Balingen. Zufuhr 69 Milchschweine. Preise 36-42 RM. das Stück. Handel lebhaft, alles verkauft. — Vaihinger Vieh- und Schweinemarkt. Zufuhr 5 Ochsen, 4 Kühe, 14 Kalbena, 17 Stück Jungvieh. Preise für Ochsen 360-700, Kühe 350-500, Kalbena 380-600, Jungvieh 200-340 RM. Zufuhr: 241 Milchschweine. Preis 30-40 RM. das Stück. Marktverkauf sehr gut. — Oehringen. Zufuhr 198 Milchschweine. Preis je Paar 68-84 RM. Marktverkauf mäßig. — Rrdlingen. Zufuhr 897 Saugschweine, 23 Ferkel. Preise für Saugschweine 45-70, für Ferkel 110-130 RM. das Paar. Handel flau. — Tischofen. Zufuhr 517 Milchschweine. Preise 60-80 RM. das Paar. Handel lebhaft.

Ferdmärkte fällt aus. Der auf 28. und 29. April d. J. geplante Ferdmärkte auf dem Cannstatter Wäsen und die damit verbundenen Nebenmärkte (Hundmarkt, Vieh- und Holzmarkt) werden nicht abgehalten.

Gestorbene: Berta Hermann geb. Junginger, 40 Jahre, Zwickelberg; Friederike Frey, Allindewirtin, Schwane-gründ.

Druck u. Verlag des „Magd. Tagblatt“: G. W. Jaiser, Zsh. Karl Jaiser, zugl. Buchverleber, bezaunt württ. Schmittleier: Hugo Schlang, Magd. Post- u. Fernschreib. Nr. 149.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten

Mezgerlehrling gesucht.
 Suche auf sofort od. 1. Mai einen kräftigen, aufgeweckten Jungen, welcher Lust hat, das Metzgerhandwerk gründlich zu erlernen.)
 Carl Waldeich, Metzgermstr. Calw, Tel. 661.

Mädchen
 für sofort oder später in Haushalt gesucht
 Fotohaus H. Fuchs Calw, Marktplatz 24.

Junges Ehepaar sucht gut möbl. Zimmer

Angebote unter Nr. 302 an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche gut erhaltenes **Saherad** zu kaufen.
 Schäfer Schill, Magd.

Seldpostschachteln bei G. W. Jaiser, Magd.



Wo diese drei beim Hausputz helfen, geht's auch ohne Seife!

Magd
 Am Donnerstag, 24. April, verkaufe ich in meinem Stall schöne Oberländer und Hohenloher **Milch- und Läufer-Schweine**
 Chr. Aientle. Telefon 312.

Eine wertvolle Liebesgabe für unsere Truppen

Soldaten-Sprachführer
 Von Oberstleutnant F. Sulzberger

Deutsch-Englisch
 Deutsch-Französisch
 Deutsch-Polnisch
 Deutsch-Russisch
 Deutsch-Tschechisch

Mit genauer Aussprachebezeichnung
 Preis eines Sprachführers **30 Pf.**

Zu beziehen durch G. W. Jaiser, Buchhandlung Magd

Gut möbl. **Zimmer**
 für bald gesucht.
 Angebote unter Nr. 303 an die Geschäftsst. d. Bl.

Straßenverkehrs-Ordnung
 Neuausgabe 1941 für 30 Pf. bei Buchhandlung Jaiser.

Eine 37 Wochen trüchtig **Kalbin**
 verkauft nächsten Samstag mittag 1 Uhr
 Karl Woerner, Zimmermann, Sulz.

Eine 39 Wochen trüchtig **Kalbin**
 verkauft nächsten Samstag mittag 1 Uhr
 Phil. Dengler, Giesfeld, Sulz.

Ragenjammer in England

Umschreiben der Kritik an dem gescheiterten Balkan-Unternehmen — Sofortige Rettung der britischen Truppen aus Griechenland verlangt

Stockholm, 21. April. Die Kritik an Englands gescheitertem Balkan-Unternehmen greift immer weiter um sich. Nachdem schon am Samstag der „Economist“ und der „Daily Herald“, wie der Londoner Korrespondent von „Dagens Nyheter“ am Sonntag berichtete, angeklagt der ununterbrochenen deutschen Siegeskette auf dem Balkan der englischen Desfektivität klaren Wein über die Aussichtslosigkeit des britischen Balkan-Unternehmens einzuhauchen versucht hatten, übt der „Sunday Express“ nun schwerere Kritik an der Entsendung britischer Truppen nach dem Balkan. Er verlangt sofortige Einziehung des englischen Expeditionskorps und seine Rettung nach Ägypten, Griechenland und Jugoslawien, so erwidert dieses britische Blatt, bejähren nicht die geringste Siegeschance gegenüber Deutschland, eine Tatsache, an der auch kein britisches Expeditionskorps etwas ändern könnte. Die Entsendung der britischen Truppen, so stellt der „Sunday Express“ traurig fest, war eine Einladung an die Deutschen, die britischen Truppen ins Meer zu werfen. Jetzt gibt es nur noch eine Frage, ob England sich noch aus Griechenland retten kann. Der „Sunday Express“ bezeichnet den Versuch Englands, den deutschen Armeen auf dem europäischen Kontinent entgegenzutreten ohne eine ausreichende Anzahl von Kampfpanzern und ausreichender motorisierter Ausstattung als eine Torheit. England solle sich anstatt dessen auf die Verteidigung von Suez und Ägypten konzentrieren.

Auch die „Sunday Times“ läßt den Kopf hängen und erklärt, daß wenn England in Griechenland auf das Beste hoffe, so das Schlimmste erwarten müsse. Das Blatt hofft jedoch, daß England in Griechenland wenigstens seine Ehre retten könne. Das gleiche Blatt weist angeklagt der neuen Niederlage Englands darauf hin, daß England niemals in einem Feldzug den Sieg habe garantieren können.

Selbst Lügen-Kreuzer sieht sich angeklagt der bevorstehenden totalen Niederlage der britischen Truppen in Griechenland zu einer etwas gedämpften Tonart genötigt und macht der englischen Desfektivität — wie könnte es auch anders sein! — den „Liege-reichen Rückzug“ mit allen Agitationsmitteln schmacht. Die englisch-griechischen Truppen“, so heißt es einmal bei Reuters, „hätten glänzende Rückschlüsse und zogen sich auf eine verlorene Verteidigungslinie zurück.“ Dann zitiert das britische Nachrichtenbüro die „Times“, die schrieb: „Der Rückzug der britischen Truppen, der jetzt in Griechenland durchgeführt wurde, war besonders schwierig und konnte nur durch die größte Entschlossenheit anderer Truppen möglich gemacht werden.“ Bei Besprechung der Zukunftsaussichten schreibt die „Times“ pessimistisch: „Man muß zugeben, daß wir keine Hoffnung auf eine Woffenruhe haben und daß wir den Feind in seiner jetzigen Stellung halten können.“

Britische Marine in peinlicher Lage

London, 21. April. Die Zeitung „Evening Standard“ stellt fest, daß sich die britische Marine jetzt in einer peinlichen Lage befindet. Sie ist durch den Gegner gezwungen worden, Schiffe für den

Kriegsschauplatz in Griechenland bereitzustellen. Ferner muß sie die feindlichen Geleitzüge übermehren und anzugreifen trachten, dann soll sie sich in der Seeschlacht im Atlantik bewähren und schließlich ist es ihre Aufgabe, die britische Insel zu bewachen und eine Gegenblockade aufrechtzuerhalten. Für Deutschland ist die Situation geradezu günstiger geworden, denn, wenn es ihm mehr und mehr glückt, die ganzen Quellen, die Großbritannien zur Aufrechterhaltung eines einigermaßen normalen Lebens und zur Fortführung des Widerstandes benötigt, zu attackieren oder sogar empfindlich zu treffen, dann wird die Lage Großbritanniens äußerst bedenklich. Dieser Auffassung, so berichtet der Londoner Korrespondent, begegnet man auch in sehr ernüchterten und keineswegs leichtfertigen militärischen britischen Kreisen.

Nachschub via Tripolis

Deutsche Unterhosen zwischen Hochhäusern, Hotelpalästen und Benzinkanistern. — Der Transportstrom der Heimat nun über die Balkenstrasse. — Araber angeln Kaupenpanzer aus voll gerammelten Schiffsbüchsen.

FR. Tripolis, im April.

„Malta!“ brüllt der Juafer mit ins Ohr und zeigt mit der Hand nach links. Wir sind auf der Höhe der britischen kanonenbesetzten Insel, dieser klandestinen Herausforderung der natürlichen Mittelmeeremacht Italien. Unter uns kreuzt sich eine Hauptader des britischen Empires, sein Versorgungsweg von Port Said nach Gibraltar mit der Schlagader des italienischen Imperiums, der Hauptverbindung des Mutterlandes mit den afrikanischen Kolonien. Der kürzeste Weg — rund 500 Kilometer — führt direkt über Malta. Unsere Stafas haben keine Panzerbatterien zertrümmert, keine Hafens- und Docksanlagen zerstört und die Blatader zur wöchentlichen Schiffsverbindung Gibraltar zerhackt.

Im Treßflug vermählen sich unsere Maschinen mit der Farbe des Wassers. Die Maschinengewehrstrahlen in den Hochhäusern suchen vergeblich den Himmel ab. Die glaslaternen Glode bleibt leer. Erst vor der Küste flüchten wir einen Geleitzug im Schutze italienischer Zerstörer. Freundlich winken die Kameraden zu uns herauf. Es sind deutsche Transporter.

Dann wird der Jungentramp aus der seltsamen Kari-Kari-Erklärung, Ärtas Gebirge taucht am Horizont auf. Ein schmaler Strich, der rasend schnell zu einer heißen Häuserleite wird, Straßengelassen und Gassengewirr mit Kuppeln, Türmen und bleistiftspitzen Minarets, mit vielen grünen Tüpfeln dazwischen, Palmen, wie in den Boden gestreute große Staubwölke. Tripolis, die weiße Stadt, lodendes Tor zum schwarzen Erdteil, grüßt uns. Dahinter ein Gürtel von grünem Raum, durch den die gelbe Erde herausleuchtet. Farmen und Plantagen, die Konjessonen der italienischen Kolonialatoren, die dem fargen Steppenland Meter um Meter in jäher Arbeit abringen. Da sind auch Kamele, kein Zweifel, wir sind in Afrika!

Die Feldpost deckt ein Sonderloß. Kaum sehen die Prospektler, sind die Vordelufen heruntergeklappt, preßt sie mit ihrem Lastwagen heran. Eldrieße können nicht für sorglicher behandelt werden. Am Rande des Platzes sonnen sich die Flugzeuge. Hier

liegt eine lange Reihe von Benzinkanistern, zu denen nun ein paar neue gerollt werden; und da, lauber in Riten verpackt sind die vielen Bomben gestapelt. Wo in der Nähe der Straße ein paar Palmen stehen, sind die Stabszelte aufgeschlagen. Zur Begrüßung schmeitert uns ein Tenor Kinnendes „armen Wandergejellen“ entgegen mit den treffenden Worten „gar dünn ist mein Wams und gar dick ist mein Fell“, während nebenan, wohl zur Abkühlung, die „Petersburger Schlittenfahrt“ als Schenkelringeln heruntergaloppiert. Die Heimat hat Unterhaltung für alle Wästenstunden geschildert, Gramophone und Geigen, Hand- und Mundharmonikas und viele Spiele. Doppelt dankbar ist der Soldat in der weiten Ferne für jeden Gruß der Heimat.

„Le operazioni vanno bene!“

In Tripoli herrscht Hochstimmung. Verständlich, unterwegs haben wir die Schutzstellungen, die zur Verteidigung der Stadt im Bau waren, als die Italiener der englischen Uebermacht weichen mußten. Die erste Meldung von der Landung des Deutschen Afrika-Korps unter dem Befehl des vom Führer mit dem Eisenland ausgezeichneten Generals Rommel ließ die Briten erschreckt aufhorchen. Nun haben die Zeitungen in diesen Letztern die Zurückeroberung von Bengasi durch die vorkämpfenden deutschen und italienischen Truppen gemeldet. Die Stadt ist glücklich und das Gruppverhältnis untereinander noch herzlicher geworden. „Le operazioni vanno bene!“ sagte freudig der Portier zur Begrüßung im Hotel des deutschen Stabes. Die Operationen gehen gut — man sieht, Umgang bildet.

Tripolis ist eine alte Stadt mit bewegter Vergangenheit. Die vielgeschmähten Banditen, die hier leider immer noch einen schlechten Ruf haben, waren ihre Gründer, als Leptis Magna zerfiel, dessen berühmte Türme neben denen Sobrathas heute die Brücke vom alten Rom zum jungen schiffreichen Italien schlagen. Hinter dem hohen, wuchtig in den Felsen ragenden mauerhaften Kalkell, von dessen Schiffsmast die Fahnen Italiens und des Hauses Sanoyen wehen, beginnt hinter Torbögen das Labyrinth der Altstadt mit den Moscheen, den Sults und Bazarren des Araberquartiers, mit den vielen Geschäften in Gassen und Wädhern, die vom billigsten Plunder bis zum schweren silbernen Krummstab und kostbar bestickten Burnus alles handeln. Wie ein Magnet zieht die bunte Stadt in ihren originalen Bann. Hier kann der Soldat für seine paar Lire ein Andenken, einen silbernen Ring vielleicht erwerben. In der Wüste braucht er doch kein Geld. Die Händler haben sich die Konjunktur zunutze gemacht, denn der deutsche Soldat mußte natürlich wenig von der orientalischen Sitte, mindestens fünfzig Prozent des geforderten Preises herunterzuhandeln. Seitdem gibt es feste Preise...

Tripolis ist eine schöne Stadt. Wie Pils nach dem Regen sind Hochhäuser in der Europäerstadt, die Citta nuova, längs der Asphaltstraßen aus dem Boden geschossen. Hinter dem breiten Lungomare, der langen palmensamen Uferstraße, über die fast ständig der fühlende Atem des Meeres haucht, erheben sich die Prachtvillen und die großen Hotelpaläste im maurischen Stil. Fließendes Wasser in jedem Zimmer, Fächer und aller weltstädtischer Komfort, denn Tripolis will eine internationale ReiseStadt sein. Mit Kufermesser und berühmten Autorennen, mit Kinos, Tanz- und Spielhallen. Die einzigen Weltreisenden sind jetzt die deutschen Soldaten. Sie brauchen keine Pullmancars, denn sie haben ihre Autos gleich mitgebracht.

Tripolis ist die große Herzkammer, die ständig den frischen Blutstrom nach vorn pumpt. In seinem Hofen — dem bedeutendsten der Kolonie Libyens — den zwei Meilen wie eine große Zange gegen das Meer abschließen, wird mit deutschem Hochdruck gearbeitet. Deutsche Transporter haben an den laugen Kais festgemacht. Ueber die Bordwand haben sie wie Wästenarten Schilder mit ihren Namen gehängt. Die Soldaten, bereits in der grünen Truppenuniform mit der leichten Jägerfeldmütze des Deutschen Afrika-Korps, sitzen auf den langen Kaderlampen und sehen zu, wie die biden Schiffsbüchse ihre wertvolle Ladung wieder auspacken. Araber hocken an den Steuermaschinen der Ladegeschirre. Mit Gleichmut heben und senken sie die Troßen der Kählerer Greiler, als hätten die Söhne der Wüste Zeit ihres Lebens Kaupenfahrzeuge, Waffen und Munition ausgeladen.

Kutos über Kutos, mit Kaupen und Kädern, Haubtügen und Kanouen, Lastwagen und Kräder schweben in der Luft. Die deutschen Einladungsmanuskripten arbeiten uermüddlich! Alles geht schnell und fast geräuschlos vor sich. Kaum schwingen die Stahltau zurück, rollen die Fahrzeuge schon davon. Das beschwingt sogar die Keger etwas beim Umladen der Benzinkanister und -kanister auf Prahme und Küstenschiffe. „Wanti, wanti!“ ruft der deutsche Posten. Die Schwarzen besprechen gern mittelstens nach jedem dritten Gang den Stand des ganzen Krieges. Diese Deutschen, immer diese Eile... Weiter geht der ewige Gänsemarsch mit den Kanistern. Wanti, wanti, die Front rollt! Sie braucht Benzin, Hydruertankende von Litern. Und Munition! Gemammelt voll sind die Schiffsoleider. Risten über Risten mit Geschossen aller Art und Kaliber, Granatförde hübelweise und die Broden für die Stafas. Und die hundert Dinge, die eine fern der Heimat in der wasserlosen Wüste kämpfende Truppe braucht.

Wer den Krieg gewinnen will, muß ihn organisieren können. Das gilt seit alterher besonders für die Schlachtfelder in Nordafrika. Das hängt an bei der richtigen Unterwässer für den Schützen und hört auf bei Benzin, Wasser und Granaten für die schweren Panzer. Unvorstellbar lang für europäische Verhältnisse ist dieser Nachschubweg, allein von der italienischen Festlandschaft über die breite Barriere des Mittelmeeres hinweg zum Umschlaghafen in Afrika rund 1000 Kilometer Seeweg bis Tripolis. Weitere 1000 Kilometer an der libyschen Wüste und mehr über Bengasi hinaus. Das ist in der Luftlinie eine Strecke, die ungefähr der Entfernung Berlin—Malta oder Berlin—Smyrna in Kleinasien entspricht. An diesem langen Nachschubweg hängt das Afrika-Korps wie an einer immer neue Kraft spendenden Kabelspur. Daß dieser Lebensstrom nicht abreißt, ist die Aufgabe der Generalliegeoffiziere, die das ausgetestete Kaderwerk dieser Maschine in Gang halten.

Von Arias-Berichter Fritz D. u. e.

Der Irak geographisch gesehen

Das moderne Gesicht des alten Mesopotamien

In der letzten Zeit ist auch der Irak wiederholt im Zusammenhang mit der politischen Entwicklung in Vorderasien genannt worden. Ohne darauf einzugehen, behandeln wir im folgenden kurz die allgemeine Struktur des Landes. Der Irak ist ein Herzstück Vorderasiens; die Grenzen stoßen im Westen an Transjordanien und Syrien, im Norden an die Türkei, im Osten an Iran, im Süden an den Persischen Golf und an Arabien. Die längste Nord-Süd-Linie des Irak dehnt sich mit 1600 Kilometer von Kurdistan bis zum arabischen Fürstentum Koweit; die längste West-Ost-Strecke liegt mit 600 Kilometer zwischen der libyschen Wüste und der iranischen Landschaft Kirmanshah. In dem so unruhigen irakischen Staatsgebiet leben auf einer Fläche von 370 000 Quadratkilometer etwas über 13 000 000 Einwohner. Davon sind 2 Millionen Araber, 600 000 Kurden, 100 000 Türken und 100 000 Perser; der kleine Rest setzt sich aus Armeniern, Turkmänen und Spermern zusammen.

Der Irak ist historischer Boden. Das einst so berühmte Mesopotamien liegt zum größten Teil in seinen Grenzen. Dieser alte Landname ist griechischen Ursprungs, denn Mesopotamien heißt Zwischenstromland. Es ist das Gebiet zwischen den beiden Strömen Euphrat und Tigris, die in dem armenischen Hochland ihre Quellen haben und durch den Irak nach Süden zum Persischen Golf fließen. Euphrat und Tigris treffen sich unweit ihrer Mündung und wandern dann unter dem gemeinsamen Namen Schat-el-Arab oder Arabischer Strom zum Indischen Ozean. Zwei Weltreiche blühten im Altertum in diesem Zwischenstromland: Babylonien in Südmesopotamien und Assyrien in Nordmesopotamien. Babylon am Euphrat und Nineve am Tigris waren in der Vorzeit weltbekannte Städte. Später kam Mesopotamien unter die Herrschaft der Perser, Mazedonier, Römer, Araber, Mongolen und Türken. Die alte Kultur verfiel. Jedoch hatte Mesopotamien im Mittelalter noch einmal eine Auflebung, nämlich im Zeitalter der arabischen Kulturen, deren Sitz Bagdad war. Die Auflösung der Türkei im Anschluß an den Weltkrieg hatte neben vielen anderen neuen Staatsgründungen im Nahen Osten auch die Errichtung des Mandats Irak zur Folge. Im Jahre 1930 trat England halb freiwillig und halb unfreiwillig seinem Mandat zurück, und seitdem ist der Irak ein souveräner Staat.

Die Regierung hat ihren Sitz in Bagdad, das mit über 200 000 Einwohnern die weitaus größte Stadt des Irak ist. Dann folgen in weitem Abstand Kerbela mit 65 000, Mossul mit 60 000, Basra mit 50 000, Suleimanije mit 30 000 und Rehfut mit 25 000 Einwohnern, aber lebhafte Städte wie Kerfut mit 17 000, Hilla mit

15 000 und Hit mit 8000 Einwohnern sind für irakische Verhältnisse von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Unter den Wädhern des Nahen Ostens ist der Irak eines der reichsten, weil es mit reichen Bodenschätzen ausgestattet ist. Im nördlichen Mesopotamien wird Asphalt, Salz und Schwefel abgebaut. Im Gebiet von Mossul wälzt das Erdöl in unerschöpflichen Mengen; zwischen Kerfut, Karafut, Kasrissirin und Kifirobat bestimmen die Bohrkerne das Gesicht der Landschaft. Die Petroleumquellen sind in der Hauptsache bisher von englischen Gesellschaften ausgebeutet worden. Das Förderungsgebiet von Mossul liegt 1000 Kilometer vom Mitteländischen Meer entfernt. Deshalb war der Abtransport des Erdöls ein Verkehrsproblem erster Ordnung; es wurde durch eine Rohrleitung gelöst, die von Karafut 300 Kilometer nach Habiba führt und von dort in zwei Linien durch Syrien nach Tarogulus und durch Transjordanien nach Haifa weitergeht.

Der Irak ist eines der wichtigsten Durchgangsländer zwischen dem Mittelmeer und Indien und dem Fernen Osten. Die Flugverbindung von Kairo nach Indien führt über Basra. Alle Telegraphenlinien im Bereich des Nahen Ostens sind entweder mit Basra oder mit Mossul verbunden. Bei dem Ort Has an der Südspitze des Irak ist ein Seefabel verankert, das bis nach Indien reicht. Obgleich der Irak auf diese Weise ein Knotenpunkt im Weltverkehr ist, sind die Verkehrswege im Innern des Landes nur sehr mangelhaft ausgebaut. Was auf diesem Gebiet in Jahrhunderten verübt wurde, konnte natürlich in den wenigen Jahren seit der Erreichung der staatlichen Selbstständigkeit trotz eifriger Arbeit nur zu einem kleinen Teil nachgeholt werden. Die Hauptverkehrsader ist die vor mehr als vier Jahrzehnten unter deutscher Leitung gebaute Bagdadbahn, die von Basra nordwärts nach Kerbela und Bagdad und von dort weiter bis in die Gegend der Mossul-Oelfelder führt. Von Bagdad gehen einige Zweigbahnen ins Landesinnere nach Chinikin, Kerfut und Kut el Amara, das in der Nachbarschaft des alten Babylon liegt und im Weltkrieg oft in aller Munde war, weil dort eine englische Armee vor den deutsch-türkischen Truppen kapitulieren mußte.

Die Straßen, die den Irak durchziehen, sind mit Ausnahme einiger hundert Neubaustellen nur Karawanenwege. Eine Automobilstraße, die Damaskus in Syrien mit Teheran in Persien verbindet, zieht quer durch den Irak und verläuft auch der Hauptstraße Bagdad eine Verbindung mit den beiden Hochlandländern. Die Flugschiffahrt auf dem Euphrat und dem Tigris beschränkt sich wegen der Sumpfbiete in Südmesopotamien auf den Verkehr kleiner und hoher Fahrzeuge. Der einzige bedeutende irakische Hafen ist Abordan an der Mündung des Schat-el-Arab in den Persischen Golf. In der Zeit vor dem Krieg wurden jährlich etwa 5 Millionen BRT. umgeschlagen, und damit ist Abordan zu einem der bedeutendsten Häfen im Bereich des Indischen Ozeans geworden.

Nicht alles, was Suppenwürze heißt, ist MAGGI'S WÜRZE!



Wenn Sie Wert darauf legen, nun auch wirklich MAGGI'S Würze zu erhalten, — wie üblich, nachgefüllt aus der großen Maggi-Standflasche — so verlangen Sie klar und deutlich: **MAGGI'S WÜRZE!**

Reichskriegsflagge auf dem Olymp

Von Kriegsbekämpfter Heinz Franke

21. April. (BR.) Ein herrlicher Aprilmorgen — heiß brennt die Sonne Griechenland auf uns herab. Wir sehen in Richtung des Ägäischen Meeres zu. Rechts von uns liegt das majestätische Massiv des Olymp, des uralten griechischen Götterberges. Hell glänzen seine schneebedeckten Gipfel in der Sonne. Hier sahen der Sage nach die Götter Homers, von hier schiederte der Göttervater Zeus seine blühenden Donnerkeile.

In einem schattigen Eichenhain müssen wir anhalten, weil in der Enge vor uns ein Wagen von einem Motorrad, das stehen geblieben ist, aufgehalten wird. Mein Fahrer und ich springen hinzu, um zu helfen. Im Wagen erkenne ich einen alten Bekannten.

„Gut, daß ich Sie treffe“, ruft er mir zu, „ich habe Auftrag vom General, mit einem Spähtrupp vorzuziehen, ob das nach Osten liegende Tal des Olymp vom Feind besetzt ist, und wenn möglich, die Reichskriegsflagge auf dem Olymp zu hissen. Ich habe schon ein paar Kameraden zusammengestellt. Wollen Sie mitkommen?“ Selbstverständlich sage ich mit Freuden zu. Als erste deutsche Soldaten den Olymp zu besteigen, um dort die Reichskriegsflagge zu hissen, das ist schon eine Sache.

In kurzer Zeit sind die Vorbereitungen getroffen. Sieben gute, geübte Bergsteiger stehen bereit, den Olymp, der sich hier unmittelbar aus dem Ägäischen Meer bis zu 2918 Meter erhebt, zu bezwingen. Freilich fehlt es an der notwendigen Bergausrüstung wie Seil, Biwak usw.; denn das ist hier in Griechenland nicht zu beschaffen. Aber schließlich sind wir Soldaten, und es handelt sich ja nicht um eine friedensmäßige Bergbesteigung, sondern um einen ausgesprochenen Befehl.

Um 18.30 Uhr beginnen wir am 15. April mit dem Aufstieg. Bald sind wir unserer Division vorausgefahren. Unten im Tal haben wir die vordringenden Panzer überholt. Nun bietet sich unseren Augen ein herrliches und farbenprächtiges Bild. Unter uns liegt unser Bunker, darüber das mit grünen Büschen bewachsene Tal und dahinter in tiefer Bläue das Ägäische Meer. Vor uns schimmern die weißen Gipfel des schneebedeckten Olymp. Während wir langsam den Berg hinaufsteigen, entwickelt sich zu unseren Füßen ein heftiges Gebrüll. Deutlich sehen wir das Aufblitzen der Mündungsfeuer und die grauen Wollen der Einschläge, hören das Knattern der MGs und das dumpfe Rollen der Artillerie.

Um 22.00 Uhr wird eine kurze Rast eingelegt, um das Mondlicht abzuwarten. Gegen 3 Uhr geht es weiter. Zunächst durch den gewaltigen Talkehl, den das Olympmassiv hier bildet. Der Himmel ist von dichten Wollen bedeckt. Nur selten vermag der Mond sich durch das Gewölk Bahn zu brechen.

Dem Feind ist nichts zu sehen. Kurz nach 7.00 Uhr, nach einer kleinen Rast an der Schneegrenze, beginnt der letzte Aufstieg. Langsam hängt es an zu regnen. Bald geht der Regen in Schnee über. Aus dem Tal steigt Nebel auf. Immer noch hören wir aus den Tälern um den Olymp herum das Grollen der Artillerie.

Zwischen Felsen hindurch geht der Aufstieg über steile Schneefelder. Inzwischen hat sich das Wetter in ein Unwetter verwandelt. Mit ungeheurer Stärke prießt ein eisiger Schneesturm über den Grat, auf dem wir stehen. Wie Kobold peitschen uns die Eisklößen ins Gesicht. Mühselig wird weiter am Wetter erkämpft. Endlich ist das Ziel erreicht.

Um 11.00 Uhr vormittags steigt am 16. April die Reichskriegsflagge am Olymp auf. Ein kurzes militärisches Kommando. Wir grüßen die Flagge, wir grüßen den Führer und unsere deutsche Heimat. Ein dreifaches Stoppfehl auf den Führer ballt über den Gipfel. Und dann beginnt der Abstieg. Im peitschenden Schneesturm geht es über Felsen und seit hundert Jahre Schneefelder in hundertlangem schwerem Abstieg ins Tal zurück. Am späten Nachmittag kommen wir zu dem im Tal gelegenen Kloster zum heiligen Dionysos. Hier wird Rast gemacht, um unsere völlig durchnässten Sachen an dem lodernden Feuer eines Kamins zu trocknen.

Unter Auftrag ist erfüllt. Ein Spähtrupp hat als erster unsere stolze Reichskriegsflagge auf dem Olymp gehißt.

Die Reichskriegsflagge auf dem Olymp

Berlin, 21. April. Wie ergänzend gemeldet wird, ist die Reichskriegsflagge bereits am 16. April auf dem knapp 3000 Meter hohen Olymp gehißt worden. Sieben Bergsteiger ohne alpine Ausrüstung, aber geübte Bergsteiger, haben, während unten am Bergmassiv die Kämpfe noch tobten, nach vielstündigem Aufstieg den Gipfel bezwungen und dort im Schneesturm die Reichskriegsflagge aufgezogen.

Ziel der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten

Am 22. April findet in der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Badnang ein Festakt statt, bei dem der Chef der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten, Reichsminister Kuff, die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten Anhalts, Sachsens und Württembergs in die unmittelbare Reichsverwaltung übernimmt. Zum erstenmal werden in der Geschichte des Deutschen Reichs Jugenderziehungsstätten, die bisher stets durch die Länder oder in früheren Zeiten durch die Kirche betreut wurden, als unmittelbare Reichsangelegenheit behandelt. Gleichzeitig wird in Badnang die Neugründung von zehn Nationalpolitischen Erziehungsanstalten bekanntgegeben. Der Inspektor der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten, H.-Obergruppenführer Heilmeyer, schreibt über das Wesen und das Wollen der Anstalten u. a.:

NSR Die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten sind Neuschöpfungen im Bereich der deutschen Erziehung. Ihre Gründung wurde am Geburtstag des Führers im Jahre 1933 von Reichsminister Kuff als eine kulturpolitische Tat bedeutenden Umfangs ins Werk gesetzt. Es handelte sich bei der Schaffung der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten um etwas anderes als um eine bloße Schul- und Unterrichtsreform im üblichen Sinne. Sie streben eine echte, allseitige Erziehung begabter Nachwuchses in der Gemeinschaft an. Die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten haben ferner das Ziel, die Erziehung der Jugend von der Ebene einer vorwiegend wissenschaftlichen, wissenschaftlichen Bildung auf die einer echten Erziehung zu stellen, d. h. einer möglichst alle menschlichen Kräfte umfassenden Gesamterziehung in einer festgefügtten Gemeinschaft, die als politische Erziehung stets typenprägende und mannigfaltigformende Erziehung mit der Kraft echter Lebensgeborgenheit ist.

Völker und Volksschichten mit geschichtlicher Gestaltungskraft, die auf Nachwuchs für die staatstragende Schicht bedacht waren, haben schon immer aus politischem Instinkt oder politischem Willen heraus zur Gemeinschaftserziehung gegriffen, so z. B. Sparta und England, die katholische Kirche und das preussische Offizierskorps. Die deutsche Geschichte der letzten Jahrhunderte kennt eine ganze Reihe weltanschaulicher Bewegungen und Mächte, die versucht haben, durch Gründung von Gemeinschaftserziehungsstätten einen typenmäßig durchgeformten Nachwuchs heranzuziehen, der Träger ihrer Ideen und Kräfte sein sollte. Die Kirchen und die Fürsten, die Humanisten und die Pietisten, die Philantropen und die Adeligen der absolutistischen Zeit, alle haben Gemeinschaftserziehungsstätten gegründet mit dem Ziel, einen Nachwuchs ganz in ihrem Geiste und in ihrer Haltung zu erziehen.

Die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten wollen dem an sie ergangenen Auftrage dadurch gerecht werden, daß sie die Leistungsfähigkeit und opferbereite Gestalt eines Deutschen erziehen und dem Reich zur Verfügung stellen, der die wesentlichen Werte des gesamten Volkes in sich verkörpert oder aber einen offenen und tatkräftigen Sinn für alle lebenswichtigen Werte unseres Volkes an den Tag legt. Die Erziehung dieses deutschen Menschen ist ein Kernproblem der Jugenderziehung in unserem jungen Reich. Die Anstalten sind sich dabei der geschichtlichen Tragweite bewußt, die der von ihr ausgehenden völkischen Gestaltungskraft einmal zukommen kann. Der Führer hat in seiner Rede vor Nahrungsgararbeitern am 10. Dezember 1940 auf den Sinn und die Bedeutung der Aufgabe der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten beim Aufbau des Reiches hingewiesen.

Aus allen Schichten und Gauen des Reiches werden begabte Jungmänner und Mädchen für die Anstalt ausgewählt. Dienststellen der Partei und des Staates sind bei dieser Ausmusterung behilflich. Die Jungmänner sollen eine Auslese des ganzen Volkes darstellen. Sie sollen einst in den von ihnen frei erwählten Berufen und über den Umfang des Berufes hinaus ein Leben der Leistung für Volk und Reich führen.

Das Oberste Gesetz der Anstalten kann nicht die Erziehung eines feiner Verknüpfung nach beruflich bestimmten Typus sein, sondern die Erziehung und Züchtung charakterlich und weltanschaulich gefestigter, körperlich und geistig gehärteter, tatkräftiger, völkerverbundener Persönlichkeiten, die den ver-

antwortungen Berufen und Berufen nachgehen. Das heute ein überwiegender Teil aller Jungmänner sich dem Offiziersberuf verschreibt, ist kein außerlegtes Gebot der Zeit, sondern das Gebot junger deutscher Herzen in dieser deutschen Weltensunde.

Die Jungmänner werden bei aller Gemeinschaftserziehung im geschlossenen Bereich schon früh mit manchen Kräften des völkischen Lebens in Berührung gebracht. Die Welt des Wissens, der Dichtung und der Kunst soll sich ihnen erschließen wie die harte Arbeit des Bergmannes, die Schönheit der Landschaft und der Natur ebenso wie die Schwere des bäuerlichen Tagewerkes. Und durch Fahrten im Reich und über seine Grenzen hinaus soll ihnen eine Welt und Klarheit des Blickes und eine Sicherheit des Urteils zuwachsen, die ihnen bei ihrer späteren Wirksamkeit für Volk und Reich dienlich sein können.

Wollen wir in Deutschland ernst machen mit der „sozialistischen Moral“, die Nietzsche forderte und die der Führer vorgelebt, so muß die Erziehung der Jugend in der Lebensauffassung gestaltet werden, die Sparta, Rom, Preußen, Deutschland und das Reich des Führers großgemacht hat. Deshalb sind Zucht, Selbstdisziplin, Ordnung, Tatkraft, Gemeinschaftssinn bei persönlichem Eigenwuchs, Bereitschaft zur Hingabe für Volk und Reich, Lust am gefährlichen und harten Leben und Berachtung des leichten Lebens Erziehungsziele, die durch die vielfältigen Erziehungsformen der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten angestrebt und verwirklicht werden.

Fürst Borghese bei Dr. Goebbels. Reichsminister Dr. Goebbels empfing den Gouverneur von Rom, Fürst Gian Giacomo Borghese, der anlässlich des Gastspiels der königlich italienischen Oper zu Rom in Berlin weilte. Fürst Borghese sprach bei dieser Gelegenheit in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Verwaltungsrates der königlich italienischen Oper in Rom Reichsminister Dr. Goebbels seinen Dank aus für die großzügige Einladung und die gastliche Aufnahme der römischen Oper.

Vom Bodenpersonal der Luftwaffe

Nicht nur ein Flugzeugführer ist Pilot und Träger der fliegerischen Aufgaben. Wesentlichen Anteil und großes Mitwirken an ihrer Erziehung hat das Bodenpersonal, dem die Wartung der Flugzeuge übertragen ist.

Viele Kräfte stehen gleichsam „hinter dem Flugzeug“, damit es jederzeit fähig und einsatzbereit ist. Mechaniker, Schloßer, Tischler, Sattler, Maler, Elektriker sind nur einige der großen Gruppe des fliegerischen Personals, das die Flugzeuge vor und nach jedem Flug bis in die kleinsten Einzelheiten unterhält und prüft. In der reibungslosen Zusammenarbeit zwischen fliegendem Personal und Bodenpersonal beweist sich immer wieder die Stärke und Schlagkraft eines Verbandes.

Die Liebe zur Fliegerei befeuert auch das Bodenpersonal und läßt es seine vielfältigen Pflichten mit Hingebung erfüllen. Die Arbeit am Flugzeug wird zum Beruf und zum Lebensinhalt. Man ist es gewohnt, für den „schwarzen Mann“ darüber her, die Bildschirme nehmen die Bildgeräte an sich, um das Material sofort auszuwerten. Jeder Schaden kann sofort behoben, jeder komplizierte Maschinenteil ausgewechselt werden. Der Tankwagen rollt sofort heran, Betriebsstoff wird aufgefüllt, das ganze Flugzeug, Motor, Fahr- und Leitwerk, Waffen, werden genau überprüft. Von der Gewissenhaftigkeit der Wartung, von der Gewandtheit und Schnelligkeit des Bodenpersonals ist das rasche und sichere Gelingen eines jeden neuen Einfluges abhängig. Das Bodenpersonal lebt mit seinen Flugzeugen, sie sind ihm der Inhalt seiner Tage geworden. Jedes Flugzeug ist ein organisches Wesen, ein lebendiger Riesenvogel, dessen Herz der Motor ist. Der Rhythmus der Rollen ist sein Puls und die Leitungen und Kabel sind die Nerven. Die Männer vom Bodenpersonal wissen das, und darum tun sie jede Arbeit, jeden Handgriff mit Liebe zur Sache, mit Dienstfreudigkeit und Verantwortungsbewußtsein.

Sie tragen bei ihrer im Hintergrund der Kampfergebnisse der Luftwaffe sich abspielenden Tätigkeit den Ehrentitel „Piloten“ zu vollem Recht, denn ohne sie könnte auch der tüchtigste Flugzeugführer nicht vom Boden abkommen.



Monika. Ein Schicksalsroman von Frauenliebe und Jünglingsliebe von Hans Gertel. Verleger: Roman-Verlag, Berlin, C. G. Neuberger, Bad Seibitz (Hilfswort).

Noch eine stille Lehne geht es empor, dann lichtet sich der Wald; eine schimmernde, frischgrüne Wiege zieht sich den onnenbeschienenen Hang hinan. Über diesen Hang drüben geht es ebenso steil abwärts. Dort liegt hold versteckt zwischen verwitterten Bäumen die Kolleralm.

Monika steht sofort, daß der Winter einigen Schaden angerichtet hat. Das Dach ist etwas beschädigt, der Zaun umgerissen, die Bank vor der Hütte zusammengedrückt. Nun ja, dafür wurde sie ja herausgeschickt, um das festzustellen. Außerdem gilt es die Hütte zu säubern.

Sie macht sich gleich ganz energisch darüber, und ein paar Stunden nach Mittag ist sie schon fertig. Wenn dann in den nächsten Tagen die Knechte Zaun und Dach in Ordnung bringen, steht dem Auftrieb nichts mehr im Wege.

Nachdem sie die Hütte wieder sorgfältig verschlossen hat, macht sie sich bald auf den Heimweg. Sie schlägt aber diesmal einen anderen Weg ein und steigt den Hang empor zum Gipfel der Kamboldplatte. Ein paar Schritte noch, und sie steht auf dem schmalen Felsvorsprung, von dem aus der Blick weit hinüber auf das Juraal.

Da steht sie nun, hoch und schlank, mit ruhig atmender Brust. Wer sie so gesehen hätte, so frei und stark auf windumrauschter Höhe, unbeweglich wie eine Statue, der hätte sich diese Frauengestalt gar nicht in Tiefen vorstellen können.

Mit hellem Blick schaut sie hinab auf das große Landschaftsbild zu ihren Füßen, auf das vom Inn durchströmte grüne Tal. Da liegen bunte Frühlingswiesen, hingebreitet wie Teppiche aus hellem Samt, dazwischen die dunklen Streifen der Äcker, liegen Häuser und Dörfer, so klein und winzig, wie von des Herrgotts Spielzeughändler ausgefreut.

Monikas Auge sucht die Sägemühle. Aber die liegt so tief versteckt, daß man sie nicht finden kann.

Wertwändig ... alles an ihr hat sich geändert. Nur eins ist gleich geblieben — ihre Liebe zu Jakob Haller. Sie ist ihm in all den Jahren nur ein paar mal begegnet, ganz flüchtig auf dem Weg, ohne daß sie ein Wort miteinander geredet hätten. Aber sie hört sehr viel von ihm. Die Diensthofen auf dem Kollerhof wissen sich immer etwas zu erzählen von den tollen Streichen des jungen Sägemüllers. Man kennt ihn landauf, landab, und bei allen Veranstaltungen ist er anwesend und tonangebend.

Wußt das aber ein Kerl geworden sein! Die Mädchen sollen ganz verrückt nach ihm sein, und mehr als eine trägt sich mit der bestimmten Hoffnung, einmal Sägemüllerin zu werden.

Ja, er ist ein wenig aus den Fugen geraten, der Jakob Haller. Seit die Sägemüllerin im vergangenen Sommer gestorben ist, soll es ganz schlimm sein. Die Mutter hat ihn doch immer noch ein wenig im Jügel gehalten. Was die Feindschaft betrifft zwischen der Sägemühle und dem Kollerhof, so besteht sie immer noch. Selbst der Tod der Müllerin hat da keine Brücke bauen können. Niemand vom Kollerhof ist zur Beeridigung gegangen.

Monika hat damals die Nase auf den Knien gebettet, sie möge doch wenigstens sie zur Beeridigung der Müllerin gehen lassen. Und als das nichts half, hat sie gedroht: „Ich geh einfach. Du kannst mich nicht hindern, der Müllerin die letzte Ehre zu geben.“

Die Kollerin hat darauf geantwortet: „Geh nur; aber merke dir: wenn sich die Tür hinter dir geschlossen hat, daß sie für dich nimmer aufgeht. Meinst du vielleicht, es ist schon beschlossene Sache, daß du dich da einmal reinsetzt in den Hof, weil du gar so auftrumpfst? Laß dir nix träumen davon. Vorderhand bin ich noch da und hat zu geschehen, was ich will!“

Was blieb Monika darauf anderes übrig, als sich zu fügen. Sie wäre hauptsächlich deswegen gerne zur Beeridigung gegangen, damit sie Jakob hätte zeigen können: Sieh,

ich habe keine Feindschaft mit euch. Nun sei auch du nimmer störrisch und gib mir ein gutes Wort.

Monika hat sich oft bemüht, ihre unglückliche Liebe aus dem Herzen zu reißen. Aber das Herz ist ein kleines, eigenartiges Ding, das nicht so leicht hergibt, was es seit früher Kinderzeit schon fest umschlossen. Sie will ihn ja auch gar nicht vergessen. Sie ist herangerückt in dieser heimlichen, schmerzhaften Liebe. Monika gehört zu jener Art von Frauen, die in einer hoffnungslosen Liebe wachsen und schließlich glücklich werden in sich selber.

Immer noch steht sie oben auf dem Gipfel. Schließlich muß sie ihre Gedanken gewaltig losreißen von der Sägemühle. Sie schaut um sich. Kein Laut ist in dieser steinernen Einsamkeit. Nur drüben am Lechnerkopf hört man zuweilen kleine Steine rieseln. Und jetzt kommt von der Hochalpe herüber ein Geier. Ganz unbeweglich steht er eine Weile in der Luft, gerade unter dieser kleinen weißen Wolke, dann stößt er plötzlich mit heiserem Schrei herunter in die Tiefe. Ringsum leuchten die Berge in der Frühlingssonne. Der „Wilde Kaiser“ gar. Seine Wände leuchten wie Kristall; seine Schroffen und Spigen scheinen sich mit dem Himmel zu vermählen.

Monika muß sich schließlich gewaltig losreißen von dem grandiosen Bild, um nach vor Abend dahelm zu sein. Nächste Woche schon zieht sie ja für den ganzen Sommer hier herauf. Nur der alte Ruch wird bei ihr sein, dieser treue, alte Knecht, der einzige, der immer schon ein warmes und gütiges Wort für sie übrig hat.

Vier Wochen ist Monika nun schon auf der Alm. Und jede Stunde in diesen vier Wochen ist ihr vorgekommen wie ein Tag voll stiller Herrlichkeiten. Anfangs hat sie es gar nicht fassen können, daß nun niemand mehr an ihr herumzieht. Jetzt wird sie sogar noch gelobt. Und wenn dieses Lob auch von einem alten und einfachen Menschen kommt, es macht sie doch glücklich und stolz.

(Fortsetzung folgt)

